

Högskolan Dalarna
TY2002 Aufsatz 15 hp
Deutsche Literatur
Betreuerin: Maren Eckart

**Opfer- und Schuldthematik in der Holocaustliteratur- Ein
Vergleich zwischen Bernhard Schlinks *Der Vorleser* und
Leonie Ossowskis *Stern ohne Himmel***

Frühling 2008
Susanne Partanen
h05susal@du.se

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	1
Inhaltsangabe von <i>Der Vorleser</i>	3
Inhaltsangabe von <i>Stern ohne Himmel</i>	4
Erzählstil in <i>Der Vorleser</i>	5
Erzählstil in <i>Stern ohne Himmel</i>	6
Opferthematik- <i>Der Vorleser</i>	8
Opferthematik- <i>Stern ohne Himmel</i>	12
Zusammenfassender Vergleich	17
Schuldthematik- <i>Der Vorleser</i>	18
Schuldthematik – <i>Stern ohne Himmel</i>	26
Zusammenfassender Vergleich	30
Schluss	31
Literaturliste	33

Einleitung

Nach dem Kriegsende 1945 hat die Gesellschaft immer wieder, und auf die eine oder die andere Weise versucht, sich mit der schrecklichen Vergangenheit und dem Holocaust auseinanderzusetzen, um die Fragen, wer Schuld trägt und wer Opfer ist, zu beantworten. Diese Auseinandersetzung spiegelt sich auch in der Literatur, und wie die Gesellschaft, und die Menschen, die in dieser Gesellschaft leben, Schuld und Opferthematik verstehen, ist in der Literatur zu sehen und zu suchen. Viele Texte sind auf Stereotypen beschränkt, wo die Juden als Opfer gesehen werden, und sehr häufig kriegen SS-Männer die Rolle des bösen Antagonisten, die dann natürlich auch große Schuld tragen. Dahrendorf nennt das ein „Literaturkomplex für Schwarz- Weiß -Klischees: die Nazi-Bösewichter auf der einen und die Verfolgten auf der anderen Seite [...]“.¹ Weiter schlägt er sogar vor, dass es „einen Ausdruck von Schuldkomplexen bei den Autoren [ist][...] eine differenzierte Darstellung von Juden [...] könnte vielleicht als Antisemitismus ausgelegt werden“² und nennt das ein „Produkt des Erbes von Holocaust“³. Das heißt, die Wirklichkeit ist und war, nicht so schwarz und weiß, und eine richtige Auseinandersetzung mit der Vergangenheit heißt auch einzusehen, dass es Menschen, und nicht Unmenschen waren, die diese Verbrechen begangen haben, die Opfer waren und die sich mit Schuld auseinandersetzen mussten. Dieser Aufsatz wird zwei Texte, die sich mit Schuld- und Opferthematik des Holocaust auseinandersetzen versuchen, untersuchen und vergleichen: nämlich Bernhard Schlinks *Der Vorleser* und Leonie Ossowskis *Stern ohne Himmel*. Diese Romane sind allerdings auch sehr verschieden; Schlinks Roman ist für Erwachsene geschrieben, während Ossowskis Buch für Jugendlichen gedacht ist. Beide sind aber für die Nachkriegsgeneration geeignet. Ossowskis Buch wurde zum ersten Mal 1958 herausgegeben, während Schlinks Buch zum ersten Mal, fast 40 Jahre später, 1995 erschien.

Näher werden die Schuldfrage und die verschiedene Weisen untersucht, wie diese Texte Opfer betrachten: wer Opfer ist, wie und warum. Es wird weiter untersucht, ob diese Texte auf Stereotypen, in Bezug darauf, wer als Opfer und als Schuld gesehen wird, beschränkt sind. Die Forschungsliteratur und die Kritiker sind über diese Fragen nicht einig, einige finden zum Beispiel dass einige Charakter nur Opfer sind, aber nicht Schuld, aber andere meinen, dass diese Charaktere sowohl Schuld tragen als auch Opfer sind, was im Aufsatz später diskutiert wird. Einige meinen, dass das Opfer- und Schuldthematik in diesen

¹ Dahrendorf 1988, S. 91

² Dahrendorf 1988, S. 91

³ Dahrendorf 1988, S. 91

Texten gut behandelt sind, während einige meinen, diese Themas sind schlecht und respektlos, was vor allem für *Der Vorleser* gilt, behandelt, auch diese Aspekte wird im Aufsatz diskutiert und behandelt.

Ziel dieses Aufsatzes ist Antworten darauf zu finden, welche Charaktere in den beiden Texten als Opfer gesehen werden, und wer Schuld trägt und warum, und ob die verschiedenen Charaktere als Stereotypen zu sehen sind. Weiter, in Bezug auf die Opfer- und Schuldthematik, wird ein Vergleich zwischen diesen beiden Texten gemacht. Dieser Aufsatz fängt damit an, die Erzählstile der beiden Texte zu untersuchen und zu analysieren. Danach wird das Opferthema untersucht. Einige Charaktere und ihre Darstellung als Opfer, werden in beiden Texten für sich analysiert und dann werden die Opfer in *Der Vorleser* mit den Opfern in *Stern ohne Himmel* verglichen. Danach wird das Schuldthema untersucht und einige Charaktere und ihre Darstellung als Schuldträger. Es wird untersucht wie und warum sie Schuld tragen, und ob sie dies einsehen, und weiter werden auch die Texte in Bezug auf dem Schuldthema vergleicht.

In Bezug auf *Stern ohne Himmel*, gibt es im Rahmen dieser Aufgabenstellung nur wenig Forschungsliteratur, deshalb wird in diesem Aufsatz auf Artikel verweisen, die Holocaustliteratur in Allgemeinen untersuchen. Diese Artikel nennen entweder *Stern ohne Himmel* als Beispiel oder die Definition am Anfang des Artikels, wo der Verfasser erzählt, was für Texte er untersuchen wird, stimmt zu *Stern ohne Himmel*. Es handelt sich zum größten Teil um Artikel von Mainstream-Holocaustliteratur für Jugendliche, und Bücher die ungefähr gleichzeitig mit *Stern ohne Himmel* herausgegeben geworden sind. Zum Beispiel definiert Shavit, in ihren Artikel, dass sie Mainstream-Texte untersuchen wird, und definiert Mainstream als Bücher,

die man in jedem Buchladen finden kann, die nicht nur in besonders „liberalen“ Läden zu finden sind. Bücher, die von den großen Verlagshäusern veröffentlicht sind. Ich spreche in den meisten Fällen von Büchern, die angesehene Literaturpreise erhalten haben, die vom Establishment ausgezeichnet wurden, die als offizielle Kinderbücher dienen.⁴

Diese Definition stimmt zu *Stern ohne Himmel* ganz gut, und in einem Antwort zu Shavits Artikeln nennt Dahrendorf diesen Text als Beispiel, und schreibt, dass *Stern ohne Himmel* (und auch andere Beispiele) sind „breit zur Kenntnis genommen und in vielen Schulen gelesen, [und hören] sicher zum „main stream““. ⁵ In diesem Aufsatz wird deshalb aus Mangel an Forschungsliteratur zu *Stern ohne Himmel*, häufig auf Forschungsliteratur zu

⁴ Shavit 1988, S. 97

⁵ Dahrendorf & Shavit 1988, S. 147

Holocaustliteratur für Jugendlichen im Allgemeinen verwiesen. Da keine aktuelle Forschungsliteratur dazu zu finden ist, wird auch deshalb ältere Forschungsliteratur benutzt.

Inhaltsangabe von *Der Vorleser*

Michael, der Protagonist und Erzähler, in *Der Vorleser*, trifft mit nur 15 Jahren die etwa 20 Jahre ältere Hanna, und sie haben eine Liebschaft. Michael wird von Hanna abhängig und sie treffen einander fast jeden Tag, und ihre Treffen sind voll von Ritualen: sie duschen sich, lieben sich und Michael liest Hanna vor, und es scheint als ein sehr gutes Verhältnis. Michael sagt: „alles, was unser Ritual des Vorlesens, Duschens, Liebens und Beieinanderliebens öffnete, tat uns gut“⁶. Eine Ritual ist auch ihr Streiten, wobei Hanna immer gewinnt und Michael immer sich entschuldigen muss, und Michael denkt, dass Hanna das Streiten mag: „Als sehne sie sich nach der Wärme meiner Entschuldigungen, Beteuerungen und Beschwörungen. Manchmal dachte ich, sie triumphiert einfach über mich. Aber so oder so hatte ich keine Wahl“⁷. Sie sind also von einander sehr abhängig. Am Anfang dieser Erzählung, denkt Michael nicht viel über der Vergangenheit nach, und der Holocaust scheint ihm fast gleichgültig denn „über das Dritte Reiche hatte [er] schon im Krankenbett gelesen“⁸. In diesem Zitat scheint es als ob das Dritte Reich nichts wichtig für ihn ist, da man darüber im Krankenbett lesen kann, und dann damit fertig ist. Eines Tages ist Hanna aber weg, und Michael fühlt, als ob er dafür Schuld trägt: „In der einen kleinen Situation bündelte sich für mich die Halbherzigkeit der letzten Monate, aus der heraus ich sie verleugnet, verraten hatte. Zur Strafe dafür war sie gegangen“⁹. Zuerst findet er es schwer, dass Hanna ihn verlassen hat, aber er fängt bald an der Universität an, um Jura zu studieren, und darüber sagt er: „Ich habe die letzten Jahre auf der Schule und die ersten auf der Universität als glückliche Jahre in Erinnerung. Zugleich kann ich nur wenig über sie sagen“¹⁰. Der Holocaust beschäftigt ihn auch mehr, und seine Klasse macht ein Seminar über einer KZ-Prozesse: „Es war nicht der erste KZ-Prozess und keiner der großen“¹¹. Aber die Klasse, inklusive Michael, sieht sich als „Avantgarde der Aufarbeitung“¹². Aus Zufall ist gerade dieser Prozess, ein Prozess gegen Hanna, und andere Frauen, die während des Krieges als Wächterinnen bei einer KZ-Lager

⁶ Schlink 1997, S.51

⁷ Schlink 1997, S.50

⁸ Schlink 1997, S.42

⁹ Schlink 1997, S.80

¹⁰ Schlink 1997, S.84

¹¹ Schlink 1997, S.86

¹² Schlink 1997, S.87

gearbeitet haben, und unter anderem, einige Frauen in einer brennende Kirche sterben gelassen haben. Obwohl Michael behauptet, er erkenne Hanna, aber „fühlte nichts“¹³ kann er sie nicht loslassen und ist jeden Tag im Gericht. Während dieser Zeit denkt er viel über sowohl den Holocaust als auch sein Verhältnis mit Hanna nach, und vor allem denkt er viel über Schuld nach. Weiter findet er heraus, dass viel von dem, was Hanna in ihrem Leben gemacht hat, darauf beruht, dass sie eine Analphabetin ist, aber versucht hat, diese Behinderung um jeden Preis zu verstecken, was auch der Anlass dafür war, dass Hanna überhaupt bei der SS angefangen hat. Der Prozess läuft für Hanna aber sehr schlecht und sie kriegt lebenslänglich. Michael versucht sowohl den Prozess als auch Hanna zu verdrängen, heiratet und kriegt ein Kind, aber lässt sich bald scheiden. Da er Hanna nicht loslassen kann, fängt er an ihr Bücher vorzulesen und auf Cassetten aufzunehmen und zu ihr zu schicken. Ehe Hanna freigelassen wird, treffen sich Hanna und Michael zum ersten Mal einer langen Zeit und er sieht ein, dass Hanna jetzt alt ist: „Sie hatte ausgesehen wie eine alte Frau und gerochen wie eine alte Frau“.¹⁴ Am Tag ihrer Loslassung vom Gefängnis nimmt aber Hanna ihr Leben: „sie hatte sich bei Tagesanbruch erhängt“.¹⁵ Hanna hat der Tochter, die als Einzige zusammen mit ihrer Mutter den Brand überlebt haben, Geld vererbt. Und um Hannas Wunsch zu erfüllen fährt Michael zur Tochter, um ihr das Geld zu geben.

Inhaltsangabe von *Stern ohne Himmel*

Stern ohne Himmel erzählt von den letzten Kriegstagen des zweiten Weltkriegs und wie einige Jugendliche, und auch einige Erwachsenen diese Tage erlebt haben. Die Erzählung spielt in einem kleinen Ort, wo jetzt viele Flüchtlinge hindurch passieren, da sie von den Russen, und dem Krieg fliehen wollen. Diese Geschichte wird aus vielen Blickwinkeln erzählt. Zum Beispiel der Rektor eines Alumnats, Jähde, der ein überzeugter Nazi ist, und immer noch an den Endsieg glaubt, obwohl die meisten anderen einsehen, dass den Krieg verloren ist. Der Lehrer Nagold, der im Krieg sein Bein verloren hat, und der immer neutral zu sein versucht und „nichts dafür, nichts dagegen“¹⁶ macht, obwohl er weiß, dass der Krieg schon verloren und zwecklos ist. Frau Nagold, die Koffer packen und fliehen will, aber die auch sehr egoistisch ist. Kimmich, der früheren Rektor des Alumnats, der, obwohl er selbst denkt er sei unpolitisch, wegen seiner politischen Ansichten in einem Lager gewesen ist, aber jetzt

¹³ Schlink 1997, S. 91

¹⁴ Schlink 1997, S.191

¹⁵ Schlink 1997, S. 192

¹⁶ Ossowski 1978, S.40

zusammen mit seiner Enkelin Ruth wohnt. Die Erzählung fokussiert aber vor allem einige Jungen, Paule, Zick, Willi und Antek, die dieses Internat besuchen, und das Mädchen, Ruth. Die Jugendlichen haben einen Keller voll mit Essen gefunden, aber kriegen ein Problem, als sie einen Juden, Abiram, im Keller finden, und sie erfahren, dass dieser Jude im gleichen Alter als sie ist, und dass seine Eltern von den Nationalsozialisten vernichtet worden sind. Antek sagt: „Ich weiß zwar auch nicht, zu was ein Jude gut ist [...] aber der ist schließlich so alt wie wir“.¹⁷ Die Jungen beginnen Hitler und die Nationalsozialismus in Frage zu stellen und beschließen zu versuchen, Abiram zu verstecken. Aber einer von ihnen, Willi, kann und will nicht einsehen, dass etwas mit dem Nationalsozialismus falsch ist und in einem pathetischen, aber auch tragischen Versuch die Freunde und Abiram anzuzeigen stirbt er. Während der Handlung tauchen auch andere Charaktere auf, wie der Deserteur und die Frau, die ihr Kind mitten im Krieg zur Welt gebracht hat.

Erzählstil in *Der Vorleser*

Der Erzähler in *Der Vorleser* ist nicht zuverlässig und schwankt zwischen einer Reflektionsfigur und einem Erlebenden. Der Erzählstil in *Der Vorleser* ist häufig auf heftige Kritik gestoßen. Unter anderem ist der Erzähler kritisiert worden, da es scheint, als ob er Objektiv ist, aber stattdessen den Lesern sehr viel beeinflusst. Schmitz argumentiert in diesem Sinne: „Die Unterstellung, die sympathische Natur des Erzählers, der die Identifikation des Lesers erzwingt, vereitelt jede Möglichkeit einer Kritik an ihm“, um „den Leser zu entmündigen“.¹⁸ Schmitz ist nicht der einzige mit diesen Ansichten, und Alison meint:

But although Michael has been constructed as a seemingly candid analytical character who invites the reader's identification and sympathy [...] Michael in fact disarms the reader and obfuscates what is purported to be a rigorous exploration of the moral issues surrounding Hanna's crime and the past.¹⁹

Sowohl Schmitz als auch Alison finden also, dass der Erzähler versucht, objektiv zu wirken, aber eher wirklich subjektiv ist, was ihn unzuverlässig macht. Dadurch dass es nicht einfach zu merken ist, macht das den ganzen Text unzuverlässig. Alison reflektiert weiter:

These dubious tactics belong to the fictional narrator, and, as such, could perhaps have been constructed by the author to urge the reader to regard the narrator critically. But this would be the case only if the text offered authorial clues encouraging such a reading. Schlink's text promotes no such critical distance from Michael; his narration is presented as objective, his extensive self-criticism indeed pre-empting the reader's ability to critique him.²⁰

¹⁷ Ossowski 1978, S.32

¹⁸ Schmitz 2002, S. 308

¹⁹ Alison 2006, S. 165

²⁰ Alison 2006, S. 166

Das heißt, ob der Erzähler objektiv oder subjektiv ist, ist vielleicht schwierig zu sagen. Klar ist aber, dass der Erzähler nicht allwissend ist, und am Ende erfährt der Leser, dass er viele Versionen geschrieben hat: „So gibt es neben der Version, die ich geschrieben habe, viele andere. Die Gewähr dafür, dass die geschriebene die richtige ist, liegt darin, dass ich sie geschrieben und die anderen Versionen nicht geschrieben habe“.²¹ Die Erzählung, die Version, die also geschrieben ist, die der Leser gelesen hat, ist also nicht als ‚die Wahrheit‘ zu sehen, sondern als wirklich subjektiv, da sogar der Erzähler selbst sagt, dass die Erzählung viele Versionen hat. Dass der Erzähler unzuverlässig ist, ist vielmals im Text zu sehen, da er vielmals hervorhebt, dass er sich nicht genau erinnern kann, zum Beispiel als er zum ersten Mal zu Hannas Wohnung geht: „Es roch nach Putzmitteln. Vielleicht ist mir das alles auch erst später aufgefallen“.²² Er sagt also, dass es nach Putzmitteln roch, aber weiß nicht genau ob er das wirklich schon dann gemerkt hat. Weiter als er von einer Reise, die er mit Hanna gemacht hat, erzählt, und sagt: „Ich weiß nicht mehr, was ich meinen Eltern gesagt habe“.²³ Hier ist deutlich, dass er dem Leser nur wenig erzählt. Diese Unsicherheit und Zweideutigkeit ist aber wirklich deutlich als er von seiner Universitätsjahren erzählt und behauptet diese Jahren seien „glückliche Jahre“²⁴, aber fährt damit fort, dass er „frage [sich] auch ob die glückliche Erinnerung überhaupt stimmt“.²⁵ Wenn der Erzähler sogar selbst in Frage stellt, ob er seine Erinnerungen trauen kann, dann ist es für den Leser auch klar, dass der Erzähler und seine Erinnerungen und Reflektionen nicht wortgetreu zu sehen sind. Die Frage ist also, ob man der Erzähler und seine Beschreibungen von Schuld und Opfer trauen kann. Denn, alles ist von Michael erzählt, und was der Leser liest, ist seine Reflektionen. Was zum Beispiel Hanna denkt, wissen die Leser nicht.

Erzählstil in *Stern ohne Himmel*

Der Erzählstil in *Stern ohne Himmel* ist eine Nullfokalisierung. Das heißt, eine Erzählung, in welcher der Erzähler immer mehr weiß als die Charaktere.²⁶ Diese Erzählung wird von vielen Blickwinkeln erzählt. Die Blickwinkel wechselt zwischen die Charaktere Frau Nagold, Nagold, Jähde, Paule, Antek, Zick, Willi, Abiram, Ruth, der Soldat, und Kimmich. Der Erzähler scheint aber immer mehr als die Charaktere zu wissen, und erzählt von sowohl den

²¹ Schlink 1997, S. 205

²² Schlink 1997, S.12

²³ Schlink 1997, S. 51

²⁴ Schlink 1997, S. 84

²⁵ Schlink 1997, S. 84

²⁶ Martinez & Scheffel 2007, S. 64

Gedanken der Charaktere, zum Beispiel als Abiram denkt: „Ob ich nur zum Totschlagen geboren bin? [...] Oder warum gibt es uns Juden?“,²⁷ als auch Erklärungen für das Verhalten der Charaktere, zum Beispiel als es erklärt wird, warum Willi nicht einsehen kann, dass es nicht richtig wäre Abiram anzuzeigen: „Willi hatte keineswegs einen schlechteren Charakter als seine Kameraden, auch wenn ihm Mitleid für den Jungen im Keller fehlte Willi hatte eine einwandfreie nationalsozialistische Erziehung erhalten. Als er geboren wurde[...]“.²⁸ Hier erklärt der Erzähler dem Leser, warum Willi in dieser Weise sich benehmen hat, und versucht dadurch Verständnis für Willi zu vermitteln. Die Mehrheit der Erzählperspektiven sind Charaktere die Jugendlichen sind: Paule, Antek, Zick, Willi, Abiram und Ruth. Sannes-Müller behauptet:

Alle Darstellungen des Dritten Reiches gehen davon aus, dass Kinder und Jugendliche sich nur mit Kindern und Jugendlichen identifizieren können. Deshalb wird die Geschichte des Dritten Reiches immer als Kindheitsgeschichte und aus der Perspektive von Kindern dargestellt.²⁹

Was zwar in diesem Text stimmt, denn da zum größten Teil wird diese Erzählung aus der Perspektive von Jugendlichen erzählt. Aber, es ist nicht zu übersehen, dass diese Erzählung auch aus der Perspektive von erwachsenen Charakteren erzählt wird. Außerdem behauptet Sannes-Müller, dass viele Bücher für Jugendliche, mindestens während der 70er Jahre als dieser Text zum ersten Mal in BRD herausgegeben wurde, dass „Das Dritte Reich wird aus der Perspektive seiner kindlichen „Opfer“ dargestellt, wobei es gleichgültig ist, auf welcher Seite die Kinder stehen; sie werden immer zu Opfern eines unmenschlichen Systems“.³⁰ Aber in diesem Text ist es nicht so einfach, und wie später in diesem Aufsatz argumentiert wird, sind sowohl Kinder als auch Erwachsene sowohl Opfer als auch Verbrecher. Der Erzählstil ist deshalb eine Nullfokalisierung, da der Erzähler sehr autoritär ist, und immer mehr als die Charaktere weiß, und Erklärungen für ihre Benehmungen hat. Dieser Erzählstil ist außerdem für Holocaustliteratur für Jugendliche typisch, da die Erzählung zum größten Teil von Jugendlichen erzählt wird.

Die Erzählstile dieser Texte sind sehr verschieden, was beachtet werden soll, wenn diese Texte interpretiert werden. Der Hauptunterschied liegt darin, dass der Erzähler in *Der Vorleser* unzuverlässig ist, und der Text ist nur aus seiner Perspektive erzählt, und alles, was der Leser erfährt, sind seine Gedanken und Reflektionen. Deshalb sollen diese Reflektionen kritisch interpretiert werden, auch wenn es dazu kommt, wer als Schuld und wer

²⁷ Ossowski 1978, S. 84

²⁸ Ossowski 1978, S.39

²⁹ Sannes-Müller 1988, S. 59

als Opfer zu betrachten ist. Während in *Stern ohne Himmel* der Erzähler autoritär ist und allwissend zu sein scheint. Die Erzählung wird aus vielen Perspektiven, sowohl von Jugendlichen als auch Erwachsenen erzählt, was die ganze Erzählung objektiv macht. In *Stern ohne Himmel* ist es möglich den Erzähler, und seine Darstellung von Opfer- und Schuldthematik zu trauen.

Opferthematik- Der Vorleser

Hanna ist nicht nur eine Verbrecherin, sondern auch ein Opfer. Hanna als Opfer zu sehen ist unter Literaturkritikern eine gewöhnliche Behauptung, und Dreike behauptet Hanna sei „ganz augenscheinlich ein Opfer der Rechtsauffassung ihrer Zeit und der damit verbundenen Indoktrination gewesen- und nur in diesem Sinne ist sie, obwohl schuldig, ein Opfer“.³¹ Dreike behauptet aber, dass Hanna ‚nur in diesem Sinne‘ ein Opfer ist, aber es ist nicht zu übersehen, dass Hanna auch durch andere Faktoren zu Opfer wird. Alison meint „Hanna is guilty of joining the SS yet is a victim of circumstances and disability“.³² Unter den Kritikern ist es also gewöhnlich Hanna als Opfer zu sehen, aber zu welchem Grade ist variierend. Dass Hanna eine Verbrecherin ist, ist selbstverständlich, weil sie im KZ- Lager dafür verantwortlich gewesen war, Frauen auszusuchen, die zurückgeschickt werden sollte. Sie hat also dabei mitgemacht, wer lebt und wer stirbt. Darüber scheint es als ob sie auch klar: „Allen war klar, dass die Frauen in Auschwitz umgebracht wurden [...]“³³ und als der Richter sie darüber fragt, gibt sie auch zu „daran teilgenommen zu haben, nicht als einzige, aber wie die anderen[...]“.³⁴ Diese Zitate zeigen, dass Hanna darüber klar ist, dass sie Verantwortung trägt. Und da Hanna selbst sagt sie hat ‚daran teilgenommen‘ gibt es keine Zweifel, dass sie eine Verbrecherin ist, und es spielt keine Rolle ob der Erzähler hier zuverlässig ist oder nicht. Außerdem sagt Michaels Juraprofessor: „Sie werden keinen finden, der wirklich meint, er habe damals morden dürfen“.³⁵ Ob Hanna gedacht hat, sie ‚habe damals morden dürfen‘ steht nicht explizit im Text, aber das ist eigentlich egal: sie hat Menschen in Tode geschickt und es spielt keine Rolle wenn sie gedacht hat, das es richtig war, eine Verbrecherin wird sie trotzdem dadurch. Aber, Hanna ist auch als Opfer dargestellt, und, dass sie überhaupt Wächterin geworden ist, ist nur da sie ein Opfer des Analphabetismus ist: „Hanna konnte

³⁰ Sannes-Müller 1988, S.50

³¹ Dreike 2002, S. 122

³² Alison 2006, S. 164

³³ Schlink 1997, S. 103

³⁴ Schlink 1997, S. 106

³⁵ Schlink 1997, S. 87

nicht lesen und schreiben [...] Deswegen hat sie sich der Beförderung bei Siemens entzogen und war Aufseherin geworden“.³⁶ Wenn sie also keine Analphabetin wäre, hätte sie sich nicht bei SS gemeldet, und wäre nicht Wächterin geworden. Dann hätte sie auch nicht zugeben müssen, dass sie einen Bericht geschrieben hätte (den sie übrigens nicht geschrieben haben können, da sie ja Analphabetin ist), nur da sie dafür Angst hatte, jemand könnte herausfinden dass sie nicht schreiben konnte. Dann hätte sie auch nicht lebenslänglich in Gefängnis gekriegt. Hanna ist auch ein Opfer dadurch, dass sie versucht ehrlich zu sein, statt nur sich selbst zu retten, denn „Hanna wollte es richtig machen“³⁷ und „[Hanna] kalkulierte und taktierte nicht. Sie akzeptierte, dass sie zur Rechenschaft gezogen wurde, wollte nur nicht überdies bloßgestellt werden. Sie verfolgte nicht ihr Interesse, sonder kämpfte um ihre Wahrheit, ihre Gerechtigkeit“.³⁸ Diese Zitate sind Reflektionen des Erzählers, und da, als oben diskutiert wird, ist der Erzähler nicht zu trauen, deshalb sind diese Beobachtungen kaum objektive. Weiter reflektiert der Erzähler, dass die anderen Frauen, die gleichzeitig mit Hanna vor Gericht sind, „sichtbar älter, müder, feiger und bitterer“³⁹, denken nur auf sich selbst und geben Hanna den Schuld für alles. Und da Hanna „kein Gefühl für den Kontext, für die Regeln, nach denen gespielt würde, für die Formeln nach denen sich ihre Äußerungen und die der anderen zu Schuld und Unschuld, Verurteilung und Freispruch verrechneten“⁴⁰ hat, aber die anderen Frauen offensichtlich diese Regeln kennen, haben sie auch deshalb „leichtes Spiel“.⁴¹ Dadurch, dass die anderen Frauen das Spiel des Gerichts kennen, aber Hanna nicht, ist es für sie einfach Hanna alles vorzuwerfen und selbst glimpflich davonzukommen: „Hanna bekam lebenslänglich. Die anderen bekamen zeitliche Freiheitsstrafen“.⁴² Deshalb ist Hanna auch ein Opfer des Gerichts und ein Opfer der anderen Frauen. Hier spielt es auch weniger Rolle, dass der Erzähler subjektiv ist, da Hanna jedoch lebenslänglich kriegt und die anderen Frauen geringe Strafen bekamen, und es ist kaum glaubwürdig, dass sich die anderen Frauen nicht darüber bewusst waren, was im Lager passierte. Das heißt, Hanna ist also eine Verbrecherin, aber auch ein Opfer: Opfer des Analphabetismus, Opfer der Umstände und Opfer des Gerichts und der anderen Frauen.

³⁶ Schlink 1997, S. 128

³⁷ Schlink 1997, S. 105

³⁸ Schlink 1997, S. 128

³⁹ Schlink 1997, S.131

⁴⁰ Schlink 1997, S. 105

⁴¹ Schlink 1997, S. 129

⁴² Schlink 1997, S. 156

Die Nachkriegsgeneration, und vor allem der Protagonist Michael, werden in *Der Vorleser* auch als Opfer dargestellt. In *Der Vorleser*, wird die Nachkriegsgeneration zum Opfer, dadurch, dass sie die Kriegsgeneration, die Verbrecher, lieben „ich [war] schuldig, weil ich eine Verbrecherin geliebt hatte“⁴³ wie Michael von seiner Liebe zu Hanna behauptet. Das heißt, dadurch, dass Michael schuldig wird, nur da er Hanna liebt, ist er auch ein Opfer, denn er kann nichts dafür, dass er Hanna und seine Eltern liebt. Um sich davor zu schützen, dass er eine Verbrecherin liebt, verliert Michael seine Gefühle, was er ein „Betäubsein“⁴⁴ nennt. Während des Prozesses, behauptet er dass „ich fühlte nichts“.⁴⁵ Nicht nur er ist davon beeinflusst, denn er sagt „nach einer weile meinte ich, ein ähnliches Betäubsein auch bei anderen beobachten zu können“.⁴⁶ Wenn dieses Zitat als eine ‚richtige‘ Beobachtung des Erzählers gesehen wird, sind die ganze Nachkriegsgeneration Opfer dieses ‚Betäubseins‘. Als Michael auch später ein Konzentrationslager besucht, um „die Klischees mit der Wirklichkeit austreiben“⁴⁷, behauptet er auch, dass er nur dieses Betäubsein fühlt und sagt „in mir fühlte ich eine große Leere, als hätte ich nach der Anschauung nicht da draußen sondern in mir gesucht und feststellen müssen, dass in mir nichts zu finden ist“⁴⁸. Diese Betäubung beeinflusst Michael sehr, und er kann sich nicht in der Lage andere Menschen einsetzen, und er kann auch nicht lieben, was später auch dazu beiträgt, dass er sich von seiner Frau scheiden lassen müssen da er nicht von Hanna frei machen konnte, und er sagt „ich wollte von Hanna frei sein“,⁴⁹ aber es gelingt ihm nicht, und deshalb ist er ein Opfer denn er kann nicht ein ‚normales‘ Familienleben leben. Als er am Ende die Tochter besucht, um ihr Hannas Geld zu geben, erklärt sie ihm, dass er von Hanna ausgenutzt geworden ist, und fragt ihn ob: „Hatten Sie, wenn Sie in den letzten Jahren mit ihr Kontakt hatten, jemals das Gefühl, dass sie wusste, was sie Ihnen angetan hat“.⁵⁰ Michael will eigentlich nicht anerkennen, dass Hanna sein Leben zerstört hat, oder wie Dreike es ausdrückt: „Das ist Michael nicht bereit zu akzeptieren; der Leser allerdings sieht dafür in Michaels Leben einige Evidenz“⁵¹. Michael ist also als Opfer der Kriegsgeneration, oder deutlicher ausgedrückt, als Hannas Opfer zu sehen, da sie sein Leben ruiniert hat. Er beschreibt auch, dass er, und die Nachkriegsgeneration im

⁴³ Schlink 1997, S. 129

⁴⁴ Schlink 1997, S. 97

⁴⁵ Schlink 1997, S. 96

⁴⁶ Schlink 1997, S. 97

⁴⁷ Schlink 1997, S. 144

⁴⁸ Schlink 1997, S. 150

⁴⁹ Schlink 1997, S. 165

⁵⁰ Schlink 1997, S. 202

⁵¹ Dreike 2002, S. 128

Allgemeinen, durch die Schuld der Kriegsgeneration zu Entsetzen, Scham und Schuld verurteilt worden ist, und er fragt sich: „dass wir, die nachfolgende Generation, in Entsetzen, Scham und Schuld verstummen würden- das sollte es sein?“. ⁵² Das heißt, obwohl die Nachkriegsgeneration nicht einmal während des Krieges gelebt hat, sind sie trotzdem ein Opfer des Krieges und des Holocausts. Michael ist auch wirklich ein Opfer, da sein Verhältnis zu einer Verbrecherin, und seine intensive Auseinandersetzung mit der Vergangenheit und dem Holocaust ihn von einem normalen Leben verhindern.

Die Juden in *Der Vorleser* sind zwar als Opfer dargestellt, aber ihre Rolle als Opfer ist vermindert und trivialisiert. Die Juden sind in diesem Text zur größten Teil von der Tochter repräsentiert. Obwohl die Tochter nicht sympathisch dargestellt ist, da sie ja Hanna anklagt und ohne sie hätte Hanna kaum so eine hohe Strafe bekommen, ist sie trotzdem ein Opfer. Aber, ihr Leiden ist zu einem kleinen Teil des Buches begrenzt, als erzählt wird, dass der Lager wo die Tochter mit ihrer Mutter aufgelöst wurde:

Es war Winter, es schneite, und die Kleidung, in der die Frauen in der Fabrik gefroren und es im Lager eingermassen ausgehalten hatten, war ganz unzureichend, und noch unzureichender was das Schuhwerk, oft Lappen und Zeitungspapier, so gebunden, dass sie beim Stehen und Gehen zusammenhielten, aber nicht so zu binden, dass sie lange Märsche über Schnee und Eis hätten aushalten können. Die Frauen marschieren auch nicht nur; wie wurden gehetzt, mussten laufen. >>Todesmarsch?<< Fragt die Tochter im Buch und antwortet: >>Nein, Todestrab, Todesgalopp<< Viele brachen unterwegs zusammen, andere standen nach den Nächten in einer Scheune oder auch nur an einer Mauer nicht mehr auf. Nach einer Woche war fast die Hälfte der Frauen tot. ⁵³

Diese Beschreibung ist die Einzige, die überhaupt diese Tochter als Opfer darstellt, und sie ist kaum überhaupt hier erwähnt. Obwohl diese Beschreibung sehr deutlich macht, dass die Juden als Opfer gesehen werden soll, denn hier wird anerkannt, dass die Juden leidet haben, ist diese Ereignis sachlich und ohne Gefühle erzählt, und dieser Paragraph ist leicht zu übersehen. Deswegen kritisiert auch Alison den Erzähler: “Michael avoids recounting graphic details of the deathcamp by pleading to the same “numbeness““ ⁵⁴ und argumentiert, er macht das um: “shielding Hanna from an incriminating context that would lessen the reader’s sympathy for her, and withholding information that would prompt the reader’s sympathy for the victim.” ⁵⁵ Sie findet also, dass die Opferrolle der Juden hier trivialisiert ist, und sie schlägt vor, dass die Ursache dafür, ist damit Hanna nicht als unsympathisch dargestellt werden soll.

⁵² Schlink 1997, S. 100

⁵³ Schlink 1997, S. 116

⁵⁴ Alison 2006, S. 165

⁵⁵ Alison 2006, S. 165

Was eine glaubwürdige Erklärung scheint, denn nur noch einmal wird die Leiden der Juden beschreibt nämlich als ein Fahrer, mit dem Michael getrampt hat, Michael erzählt:

Ich habe einmal [...] eine Photographie von Erschießungen von Juden in Russland gesehen. Die Juden warten nackt in einer langen Reihe, einige stehen am Rand einer Grube und hinter ihnen stehen Soldaten mit Gewehren und schießen sie ins Genick.⁵⁶

Auch diese Beschreibung ist kurz und einfach zu übersehen, es ist mit Distanz erzählt und als etwas alltäglich und natürlich, denn der Fahrer erzählt weiter, dass „auf einem Sims in der Wand, sitzt ein Offizier, lässt die Beine baumeln und raucht eine Zigarette“.⁵⁷ Dieser Kontrast zwischen dem Offizier und dem Juden macht, dass die Leiden des Juden vermindert wird, und die Beschreibung wird dadurch schwächer. Schmitz meint, dass „das Leiden der Opfer durch den ganzen Roman abstrakt bleibt. Dies ist sicherlich einer der blinden Flecken des Roman“.⁵⁸ Was hier eine gute Zusammenfassung zur Opferthematik in Bezug auf die Juden als Opfer in diesem Text ist: da das Leiden sowohl abstrakt als auch vermindert ist, obwohl es trotzdem da ist. Diese Darstellungen der Leiden der Juden machen ihnen zwar zu Opfern, aber die sachliche, distanzierte Weise diese kurzen Abschnitte die diese Leiden beschreiben sind, vermindert die Juden als Opfer.

Es gibt, vor allem, drei Aspekte der Opferthematik in *Der Vorleser*. Die Verbrecher als Opfer, von Hanna repräsentiert, die Nachkriegsgeneration als Opfer, von Michael repräsentiert, und die wirkliche Opfer: die Juden, als Opfer. Aber, die Rolle der wirklichen Opfer sind hier trivialisiert, oder wie Alison es ausdrückt: „If Schlink’s legal drama presents both the Nazi perpetrator and postwar interrogator as victims, what becomes of the actual victim of the crime“.⁵⁹ Was hier schlecht ist, ist ja nicht, dass die Nazi Verbrecherin, und die Nachkriegsgeneration als Opfer gesehen werden, aber eher, dass dadurch, wird in diesem Text die Rolle der wirklichen Opfern trivialisiert und vermindert.

Opferthematik- *Stern ohne Himmel*

Auch in *Stern ohne Himmel* werden Verbrecher auch als Opfer gesehen. Beispielsweise ist Nagold, der Kriegskrüppel und Lehrer, sowohl ein Verbrecher als auch ein Opfer. Dieser Charakter als Opfer zu sehen ist vielleicht eine ungewöhnliche Behauptung: Mahrendorf behauptet, dass die Charaktere in *Stern ohne Himmel* „stark typisiert“⁶⁰ sind, was wahrscheinlich bedeutet, dass er Nagold entweder nur als Opfer oder nur als Verbrecher,

⁵⁶ Schlink 1997, S. 146

⁵⁷ Schlink 1997, S. 146

⁵⁸ Schmitz 2002, S. 307

⁵⁹ Alison 2006, S. 164

betrachtet, obwohl er es nicht explizit sagt. Shavit argumentiert, in deutscher Jugendliteratur sind „die Nazis immer auf eine quasi dämonische Art beschrieben; Sie sind nicht nur unsympathisch, sondern sadistisch, hässlich, tyrannisch, körperlich und geistig deformiert, fast oder ganz zurückgebliebene Leute“, ⁶¹ während die Juden, das heißt, die Opfer, immer als „großzügiger, gastlicher, hübscher usw.“ ⁶² dargestellt sind, also, die Beschreibungen der Opfer sind übertreibend und sie sind nicht einmal als normale Menschen dargestellt. Nagold als sowohl Verbrecher als auch Opfer zu sehen, wäre dann nicht der Interpretation weder Shavits noch Mahrendorfs. Nagold ist aber ein Nazi, davon ist nicht abzusehen, und ein Verbrecher ist er auch, da er nur „nichts dafür, nichts dagegen“ ⁶³ gemacht hat. Das heißt, um das eigene Leben zu retten, hat er nichts gegen die Ungerechtigkeiten, die er offenbar gesehen hat, gemacht. Weiter, als einige von seinen Schüler ihn fragen ob er sie helfen können, Abiram, zu verstecken damit er nicht in einem KZ-Lager kommt, will er sie nicht helfen „und es interessierte ihn nicht, wie der Jude fortkommen sollte“. ⁶⁴ Er rettet also lieber das eigene Leben, als einen 15 jährigen Jungen, der ohne seine Hilfe wahrscheinlich sterben wird. Jedoch ist es möglich, ihn dadurch als Opfer zu sehen, dass er „als gesunder, unbelasteter Mensch in den Krieg gezogen [war]“. Aber, „als Krüppel zurückgekehrt [war]“. ⁶⁵ Er ist also ein Opfer des Krieges. Er hat als Soldat gekämpft, hat einen Bein verloren, und das alles umsonst, denn er weiß dass „der Krieg ist für uns sinnlos geworden“. ⁶⁶ Er ist weiter ein Opfer der Umstände, und genau wie er zu Verbrecher wird da er nichts gemacht hat, wird er auch dadurch zu einem Opfer, wäre es nicht Krieg, und hätte Hitler nicht an den Macht gekommen, hätte er nicht Verbrecher geworden. Nagold ist nämlich auch als sympathisch dargestellt, und er kümmert sich wirklich um die Schüler, und Antek meint: „Ich habe ihn immer gern gehabt. Er wird helfen, wenn ich zu ihm gehe“. ⁶⁷ Außerdem wird in *Stern ohne Himmel* den letzten Kriegstagen aus dem Perspektiv eines Deserteurs gesehen. Er wird auch als sowohl Opfer als auch Verbrecher gesehen: „Der Soldat zwischen den Trümmer wollte weder für Führer und Vaterland kämpfen noch aus Angst vor der Gefangenschaft. Er war Deserteur, und er wollte nach Hause zu seiner Frau“. ⁶⁸ Er ist also sympathisch, und als ein Opfer des Krieges

⁶⁰ Dahrendorf 1988, S. 77

⁶¹ Shavit 1988, S. 102

⁶² Shavit 1988, S. 100

⁶³ Ossowski 1978, S. 40

⁶⁴ Ossowski 1978, S. 180

⁶⁵ Ossowski 1978, S. 8

⁶⁶ Ossowski 1978, S.12

⁶⁷ Ossowski 1978, S. 177

⁶⁸ Ossowski 1978, S. 68

dargestellt, weil er nur mit seiner Frau und seiner Familie sein will, aber wegen des Krieges und des Führers muss er im Krieg kämpfen und sterben. Aber, da er nicht das machen will, flieht er und „schlich heimwärts, hungerte und fror, versteckte sich, weil er keine Zivilkleidung bekam“. ⁶⁹ Deshalb ist er ein Opfer, und wegen des Krieges scheint es, dass er seine Gefühle verloren hat, was ihn auch zu Opfer macht. Denn jemanden totzuschlagen scheint ihm nicht komisch oder falsch. Und als er Ruth sieht „beugte [er] sich vor und hob die Hand zum Schlag“. ⁷⁰ Da er eine Jacke von ihr stehlen will, macht es ihn gleichzeitig zum Verbrecher. Damit gibt es Charaktere in *Stern ohne Himmel*, die sowohl Opfer als auch Verbrecher sind, und deshalb nicht stereotypisiert sind.

Auch Willi, ein Junge von 15 Jahren in *Stern ohne Himmel*, wird als Opfer gesehen, obwohl er nicht verstehen kann, dass es falsch ist, Abiram, anzuzeigen. Willi will den Juden anzeigen, und er sagt seinen Freunden: „Einen Juden muss man anzeigen, das wisst ihr doch“. ⁷¹ Obwohl Willi hier unsympathisch dargestellt ist, heißt es trotzdem:

Willi hatte keineswegs einen schlechteren Charakter als seine Kameraden, auch wenn ihm Mitleid für den Jungen im Keller fehlte. Willi hatte eine einwandfreie nationalsozialistische Erziehung erhalten. Als er geboren wurde, bekleidete der Vater einen hohen politischen Posten, und die Mutter zog ihm mit acht Jahren die Uniform an. Die ersten Worte, die er lernte, waren zum Ergötzen der Eltern und Verwandten >>Heil Hitler<< ⁷²

Dadurch, dass Willi mit so einer Familie und in so einer Umgebung aufgewachsen ist, wird er gleichzeitig als Opfer dargestellt. Shavit behauptet bezüglich der deutschen Holocaustliteratur für Jugendliche: „Sobald eine Person in die Erzählung eintritt, kann man feststellen, wohin sie gehört: Ist sie ein Nazi oder nicht? Diese stereotype Vorstellung von Nazi und Nicht-Nazi wiederholt sich in allen Büchern“. ⁷³ Willi hört zwar zu diesem Stereotyp, da er ein Nazi ist. Die anderen Jugendlichen sind zwar auch in Hitlerjugend und wollen im Krieg um für den Vaterland zu kämpfen. Aber als sie mit der Tatsache konfrontiert werden, dass Juden in KZ-Lagern umgebracht werden, stellen sie Hitler und die Nationalsozialismus in Frage. Willi macht das nicht, er will, und kann nicht einsehen, dass auch Juden Menschen sind, zum Beispiel sagt er: „Als wenn das da noch eine andere Meinung geben könnte. Entweder bin ich ein Jude, dann hab ich Pech gehabt. Oder ich bin keiner!“. ⁷⁴ Dadurch ist er als diesen stereotypischen Nazi beschrieben, oder wie Antek sagt, er ist ein „überkandidelter

⁶⁹ Ossowski 1978, S. 71

⁷⁰ Ossowski 1978, S. 71

⁷¹ Ossowski 1978, S. 32

⁷² Ossowski 1978, S. 39

⁷³ Shavit 1988, S. 31

⁷⁴ Ossowski 1978, S. 84

Hitlerjunge“.⁷⁵ Aber, er wird auch sympathisch und als Opfer dargestellt. Er ist von seinen Eltern beeinflusst, und vor allem ein Ereignis, das während seiner Kindheit passiert ist. Er hat nämlich einen Wagen voll mit Juden gesehen, und da er neugierig war, hat er sehen wollen was darin war, erst hat er gedacht es sei Tieren aber dann „Hinter der Tür sind Menschen, schoss es Willi durch den Kopf“⁷⁶ und „Ein schrecklicher Gestank schlug Willi entgegen“.⁷⁷ Als er aber versucht, der Tür aufzumachen hat, ist sein Vater gekommen und ihn eine harte Strafe gegeben:

Zieh deine Uniform aus. Du bist es nicht wert, sie zu tragen. Du hast diesem Gesindel von Volksverrättern, die in Arbeitslager kommen, Mitleid gezeigt [...] Hart wie Kruppstahl muss unsere Jugend sein. Solche Waschlappen wie dich kann der Führer nicht gebrauchen. Merk dir das!⁷⁸

Die Worte seines Vater hat er sich gemerkt: „>>Hart wie Kruppstahl<<“, das hatte sich Willi geschworen, als er später Pimpf wurde. Jetzt war es an der Zeit zu beweisen, wie hart er geworden war. Jetzt konnte der Vater stolz auf seinen Sohn sein“.⁷⁹ Das heißt, Willi ist ein Opfer seiner Eltern, vor allem den Vater. Wie Sannes-Müller auch deutet, sind Kinder in der Holocaustliteratur immer als Opfer gesehen, gleichgültig was sie machen:

Das Dritte Reich wird aus der Perspektive seiner kindlichen „Opfer“ dargestellt, wobei es gleichgültig ist, auf welcher Seite die Kinder stehen; sie werden immer zu Opfern eines unmenschlichen Systems.⁸⁰

Was auch für Willi in diesem Text stimmt. Er ist ein Opfer des Systems und kann nichts dafür, dass er diese Ansichten hat, oder dass er sich in dieser Weise benimmt. Von Willi behauptet Sannes-Müller weiter, dass es in diesem Text und diesem Charakter: „es darum ging zu zeigen, wie aus einem „normalen „ Kind unter den Bedingungen nationalsozialistischer Sozialisation ein fanatischer „Nazi“ wird“,⁸¹ und da ein ‚normales‘ Kind als unschuldig gesehen wird, ist hier klar, dass der Auffassung Sannes-Müllers ist, dass Willi ein Opfer ist. Manchmal wird auch deutlich, dass Willi wirkliche menschliche Gefühle hat, und als er Abiram angezeigt hat, hat er auch die Freunde angezeigt, was ihn wirklich Leid tut: „Wenn die Freunde mit dem Juden verhaftet würden, könnte es übel für sie ausgehen. Willi ging nachdenklich auf und ab“.⁸² Und er denkt an Zick, der jüngste von ihnen, und

⁷⁵ Ossowski 1978, S. 34

⁷⁶ Ossowski 1978, S. 119

⁷⁷ Ossowski 1978, S. 119

⁷⁸ Ossowski 1978, S. 120

⁷⁹ Ossowski 1978, S. 120

⁸⁰ Sannes-Müller 1988, S. 50

⁸¹ Sannes-Müller 1988, S. 57

⁸² Ossowski 1978, S. 123

denkt: „Ob Zick jetzt heulte, schoss es ihm durch den Kopf“.⁸³ Diese Gefühle der Mitmenschlichkeit sind nur kurz da, aber es ist genug um Willi auch als menschlich, und als Opfer darzustellen. Willi ist also, obwohl ein überzeugten Nazi, auch ein Opfer: Opfer der Umstände, und Opfer der Eltern, was ihn nicht zu einem stereotypischen Charakter des Holocaustliteratur in deutschen Kinder- und Jugendliteratur macht.

Die Juden werden als Opfer in *Stern ohne Himmel* gesehen. In diesem Text, werden die Juden vom Charakter Abiram repräsentiert. Von Abiram erfahren den Leser, wie schrecklich der Holocaust ist, und Abiram erinnert sich:

So hatten sie dagestanden, Männer, Greise, Frauen Kinder. Tag und Nacht, Tote wie Lebendige. Er sah die Aufseher ihre Knüppel schwingen. Aus dem Tropfen im Keller wurden Schüsse in der Turnhalle[...] Aus dem Fiepen der Mäuse Geschrei der Kinder. Dort der alte Mann, auf dessen Bauch ein Kind hing und Schrie [...] Wieder sausten Schläge, es wurde gezählt, es stank nach Unrat, Blut und kranken Menschen. Wenn doch der tote alte Mann wenigstens die Augen geschlossen hätte.⁸⁴

Was eine realistische, eingehende und fast naturalistische Schilderung der Leiden der Juden im Lager ist. Die Tatsache, dass die Leiden hier von der Perspektive eines Kindes erzählt wird, macht diese Beschreibung besonders scharf. Diese Schilderung ist nicht typisch für die deutsche Jugendliteratur, da wie Shavit deutet, die Jugendliteratur nicht realistisch in Bezug auf die Beschreibung des KZ-Lagers ist: „Die grausame Realität bleibt draußen. Sie ist in der deutschen Kinder- und Jugendliteratur nicht zu finden“.⁸⁵ Und weiter:

Fast kein Jude wird in der deutschen Kinderliteratur von Deutschen ermordet. Niemand weiß, was in den Konzentrationslagern geschieht. In den meisten Büchern existieren sie überhaupt nicht. Die Juden werden äußersten Falls deportiert.⁸⁶

Was nicht zu diesem Text stimmt, denn Abiram erzählt weiter, dass er jeden Nacht wieder erlebt wie seine Mutter vor seinen Augen erschossen wird, und er sagt: „ich [träume] immer dasselbe“.⁸⁷ Auch von Kimmich, der früher einen politischen Gefangen war, erzählt dass „Während meiner Haftzeit waren es etwa achttausend Juden, die vergast wurden, nur weil sie Juden waren. Sonst hatte man ihnen nichts vorzuwerfen“.⁸⁸ Die ‚grausame Realität‘ bleibt hier also nicht draußen.

In *Stern ohne Himmel* wird also auch das Leiden anderen ‚richtigen‘ Opfern geschildert, nämlich der politischen Gefangen. Kimmich, dem ehemaligen Rektor des Alumnats, der ‚nur‘ verbotene Musik gespielt hat, wird vorgeworfen: „Du hast deine Knäblein

⁸³ Ossowski 1978, S. 124

⁸⁴ Ossowski 1978, S. 41

⁸⁵ Shavit 1988, S. 106

⁸⁶ Shavit 1988, S. 37

⁸⁷ Ossowski 1978, S. 42

verbotene Musik singen lassen, du Volksbetrüger! Und du hast dich gewehrt, deinen Chor in den Dienst des nationalsozialistischen Staates zu stellen“⁸⁹ und ist deshalb in einen KZ-Lager als ‚politischer Gefangene‘ gekommen. Was er selbst komisch findet, denn von sich selbst behauptet er, er sei „einer der unpolitischen Männer, hatte sich bisher ausschließlich der Musik und dem Aufbau seines Chores gewidmet. Er war der Meinung gewesen, Politik gehöre in die Hände derer, die sich dazu berufen fühlen“. ⁹⁰ Aber, erst hat er ein Verhör durchmachen müssen, das realistisch und schrecklich dargestellt wird, und es wird erzählt, wie er während des Verhörs gefoltert wird:

Dann brach er unter der Wucht der Schläge und dem untragbaren Maß menschlicher Entwürdigung zusammen. Er hörte nicht mehr, wie der Scharführer mit überkippender Stimme, den Takt mit der Peitsche auf seinen nackten Körper schlagend, grölte.⁹¹

In diesem Text, kriegen also die ‚richtige‘ Opfer der Holocausts auch mehr Platz, und dass sie wirklich Opfer waren, ist sehr deutlich, die ‚grausame Realität‘ ist hier sowohl grausam als auch realistisch dargestellt.

Die Opfer in *Stern ohne Himmel* sind nicht stereotypische Opfer. Nagold ist als Opfer dargestellt obwohl er gleichzeitig ein Verbrecher ist, genau wie Willi. Die ‚wirkliche‘ Opfer, die Juden und die politisch Gefangene, sind auch als Opfer gesehen und ihr Leiden sind realistisch dargestellt, was diese Opferdarstellung nicht stereotypisch macht.

Zusammenfassender Vergleich

Wenn diese zwei Texte in Bezug auf Opferthematik verglichen werden, ist es möglich, sowohl Ähnlichkeiten als auch Verschiedenheiten zu finden. In beiden Texten werden die Verbrecher, die die Handlungen ausführten, auch als Opfer gesehen. Und es ist möglich einen Vergleich zwischen die Charaktere in den beiden Texten zu machen. Beispielsweise ein Vergleich zwischen Hanna in *Der Vorleser*, und Nagold, Willi und der Soldat in *Stern ohne Himmel* zu ziehen, da sie alle sowohl als Verbrecher als auch als Opfer dargestellt werden. Nagold und Hanna sind gleich, da sie Opfer der Umstände sind. Hanna ‚musste‘ sich bei SS melden um ihre Behinderung zu verbergen, und wahrscheinlich hatte auch Nagold keine Wahl. Obwohl Willi und Hanna gar nicht das gleiche Alter haben, sind die beiden jedoch gleich. Denn beide werden irgendwie als Kinder gesehen: Hanna, da sie nicht lesen und schreiben kann, und deshalb die Gesellschaft, das Gericht und die Umwelt mit ihren Regeln

⁸⁸ Ossowski 1978, S. 83

⁸⁹ Ossowski 1978, S. 63

⁹⁰ Ossowski 1978, S. 64

⁹¹ Ossowski 1978, S. 63

nicht verstehen kann, und Willi, da er mit seinen 15 Jahren ja auch nur ein Kind ist, aber auch die Reife vermisst, sich in jemandes anderen Lage hinein zu versetzen. Beide sind deshalb zu Opfern geworden, da sie einfach mit Behinderungen geboren sind. In beiden Texten werden einige von den Charakteren als kompliziert und menschlich dargestellt, denn weder Hanna noch Nagold, der Soldat oder Willi sind unschuldig, aber sie werden nicht als Unmenschen dargestellt, sondern wie betont auch als Opfer. Zu diesem Aspekt der Opferthematik sind die Texte gleich, und sie sind wirklich nicht zu Stereotypen beschränkt.

Die ‚wirklichen‘ Opfer, die in den KZ-Lagern arbeiten mussten und vernichtet worden ist, werden aber in den beiden Texten verschieden dargestellt. In *Der Vorleser* werden sie fast übersehen, aber die Leiden, und das Vernichten der Juden, und nicht zu vergessen, die Leiden der politisch Gefangenen, sind realistisch und schrecklich, in *Stern ohne Himmel* beschreibt. Ein Aspekt der Opferthematik, die in *Der Vorleser* zu finden ist, aber nicht in *Stern ohne Himmel* ist die Nachkriegsgeneration als Opfer zu sehen. Dass dieser Aspekt in *Stern ohne Himmel* fehlt, ist deutlich, da die Handlung während des Krieges spielt, und die Nachkriegsgeneration ist also nicht einmal geboren. Aber, in *Der Vorleser* hört sogar der Erzähler zu Nachkriegsgeneration und diesen Aspekt wird dann fast unmöglich zu vermeiden. Die Texte sind also gleich in Bezug darauf wie sie einige Verbrecher als Opfer darstellen, aber ungleich dadurch, dass die Juden als Opfer verschieden behandelt werden. Der Aspekt, politische Gefangene als Opfer zu sehen gibt es in *Stern ohne Himmel*, was in *Der Vorleser* fehlt. Die Texte sind deshalb sowohl gleich als auch ungleich.

Schuldthematik- *Der Vorleser*

Unabhängig davon, ob Hanna als Verbrecherin oder als Opfer betrachtet wird, trägt sie immer noch Schuld. Tatsache ist, dass Hanna entschieden hat, sich bei der SS zu melden, niemand hat sie dazu gezwungen. Aber, obwohl Hanna zu der folgenden Ereignisse Schuld trägt, trägt sie nicht allein Schuld:

Die Wachmannschaften und Aufseherinnen hatten die Gefangenen, mehrere hundert Frauen, in die Kirche eines Dorfs gesperrt, das von den meisten Einwohnern verlassen worden war [...] Die Angeklagten hätten sie aufschließen können. Sie taten es nicht und die in der Kirche eingeschlossenen Frauen verbrannten.⁹²

Hanna behauptet, sie hatte die Kirche nicht geöffnet da sie nicht wollte, dass die Frauen fliehen sollte, und sie sagt: „Wir wussten uns nicht anders zu helfen“⁹³ und „Wir hätten sie

⁹² Schlink 1997, S. 103

⁹³ Schlink 1997, S. 121

doch nicht einfach fliehen lassen können! Wir waren doch dafür verantwortlich [...]“.⁹⁴ Und dadurch, dass Hanna die Tür nicht aufgeschlossen hat, trägt sie natürlich Schuld. Sie trägt auch Schuld dadurch, dass sie lieber ihre Behinderung als andere Menschen beschützt hat. Ihre Schuld wird auch dadurch größer, dass es hier scheint, als ob sie nicht verstanden hat, was sie falsch gemacht hat, oder wie Dreike es ausdrückt:

Hanna bringt damit vor, was alle Nazi-Verbrecher [...] Sie alle handelten im Gehorsam gegenüber dem ihnen erteilten Auftrag und in Übereinstimmung mit dem damals geltenden Recht. Dies tat Hanna offenbar ohne jede Skrupel [...].⁹⁵

Und, das sie ‚offenbar ohne jede Skrupel‘ gehandelt hat, macht ihre Schuld größer. Der Erzähler fragt sich auch: „Aus Angst vor der Bloßstellung als Analphabetin die Bloßstellung als Verbrecherin?“.⁹⁶ Das heißt, wenn man wählt eine Verbrecherin zu sein, gleichgültig aus welchem Anlass, trägt man auch Schuld. Hier ist es schwer, über Hannas Schuld zu urteilen, und wo ihre Opferrolle endet, und die Schuldrolle beginnt und umgekehrt ist nicht möglich abzumachen, besonders da der Erzähler nicht zu trauen ist. Es scheint aber als ob Hanna nicht gedacht hat, dass sie etwas falsch gemacht hat. Sie hat versucht alles so gut wie möglich zu machen. Oder wie Schmitz meint: „Die Situation für sie nicht als ethisches Problem sondern bloß als Verfahrensproblem existiert“.⁹⁷ Und, sie fragt sogar den Richter: „>>Ich habe...ich meine... Was hätten Sie denn gemacht? <<“.⁹⁸ Dieses Zitat zeigt, dass Hanna nicht verstanden hat, dass sie falsch gemacht hat, und deshalb Schuld trägt. Trotzdem kann argumentiert werden, dass Hanna darüber unterbewusst ist, dass sie Schuld trägt, denn der Erzähler beschreibt, dass als er mit ihr die Liebschaft hatte war sie „von peinlicher Sauberkeit“⁹⁹ und das Duschen „wurde das Ritual unserer treffen“.¹⁰⁰ Diese Besessenheit sauberzumachen, kann so interpretiert werden, dass Hanna ihr Gewissen auch saubermachen will. Was auch gewöhnlich mit Menschen, die irgendwie Schuld fühlt, die Schuld durch saubermachen und duschen abwaschen zu versuchen. Weiter als Michael von ihrer Vergangenheit fragt, will sie ihn nichts erzählen: „Ich fragte sie nach ihrer Vergangenheit, und es war, als krame sie, was sie mir antwortete aus einer verstaubten Truhe hervor“.¹⁰¹ Dass sie ihrer Vergangenheit so zu vermeiden versucht, indiziert, dass sie sich darüber schämt und

⁹⁴ Schlink 1997, S. 122

⁹⁵ Dreike 2002, S. 119

⁹⁶ Schlink 1997, S. 128

⁹⁷ Schmitz 2002, S. 309

⁹⁸ Schlink 1997, S. 107

⁹⁹ Schlink 1997, S. 33

¹⁰⁰ Schlink 1997, S. 43

¹⁰¹ Schlink 1997, S. 40

weiß, dass sie Schuld trägt, obwohl vielleicht nur unbewusst. Bewusst wird sie sich aber später ihrer Schuld.

Hanna wird sich ihrer Schuld im Gefängnis bewusst, als sie über KZ-Lagern liest. Egal, ob Hanna sich ihrer Schuld bewusst war oder nicht, wird sie im Gefängnis darüber klar. Denn erstens lernt sie zu lesen und zu schreiben, und der Erzähler konstatiert, dass sie damit „den Schritt aus der Unmündigkeit zur Mündigkeit getan, einen aufklärerischen Schritt“.¹⁰² Das heißt, damit ist sie nicht mehr als ein Kind sondern als ein Erwachsener zu betrachten ist. Als sie zu lesen gelernt hat, wurde sie sich auch ihrer Schuld bewusst: „Nachdem Frau Schmitz lesen gelernt hat, hat sie gleich angefangen, über KZs zu lesen“.¹⁰³ Sie hat also versucht zu verstehen, was eigentlich passiert war, wahrscheinlich hat sie das auch verstanden. Denn sie versucht wieder gut zu machen dadurch, dass sie Geld für die Tochter gespart hat, und dadurch dass sie nicht länger darüber kümmert, sich immer sauber zu machen: „Sie hatte immer auf sich gehalten, war bei ihrer kräftigen Gestalt doch schlank und von peinlicher, gepflegter Sauberkeit. Jetzt fing sie an, viel zu essen, sich selten zu waschen, sie wurde dick und roch. Sie wirkte dabei nicht unglücklich oder unzufrieden“,¹⁰⁴ und weiter „Nein, dass sie sich aufgegeben hat, war falsch gesagt. Sie hat ihren Ort neu definiert, in einer Weise, die für sie gestimmt, aber die anderen Frauen nicht mehr beeindruckt hat“.¹⁰⁵ Diese Textabschnitte können so interpretiert werden, dass Hanna verstanden hat, was sie gemacht hat. Auch Michael denkt Hanna hat es verstanden denn er erzählt der Tochter: „Jedenfalls wusste sie, was sie anderen im Lager und auf dem Marsch angetan hat. Sie hat mir das nicht nur gesagt, sie hat sich in den letzten Jahren im Gefängnis auch intensiv damit beschäftigt“.¹⁰⁶ Ob Hanna wirklich wusste was sie den Leuten im Lager angetan hat, ist eigentlich nicht möglich zu wissen, da wie Dreike auch schreibt: „Hanna bleibt dem Leser bis zum Schluss eine wenig differenzierte und gleichzeitig weitgehend unverständliche Persönlichkeit“.¹⁰⁷ Das heißt, Hanna zu verstehen ist vielleicht unmöglich, aber, hier sprechen ihre Handlungen jedoch ganz deutlich für sich selbst.

In *Der Vorleser* tragen auch die Juden, die wirkliche Opfer der Holocausts, Schuld. Die Juden als Schuldträger ist fast ein Tabuthema, und wie Shavit meint: „Als „normale“ menschliche Figuren, die einfach Vorteile und Nachteile haben, werden die Juden

¹⁰² Schlink 1997, S. 178

¹⁰³ Schlink 1997, S. 194

¹⁰⁴ Schlink 1997, S. 196

¹⁰⁵ Schlink 1997, S. 197

¹⁰⁶ Schlink 1997, S. 202

nie betrachtete. Fast in allen Büchern sind die Juden großzügiger, gastlicher, hübscher usw.“¹⁰⁸ was für sowohl Jugendliteratur als auch Literatur für Erwachsene gilt. Diese übermenschliche Darstellung der Juden ist vielleicht von Schlink in diesem Text in Frage gestellt. Aber, die Juden sind in diesem Text vielleicht ungerecht als Schuldträger dargestellt. Überhaupt spielen die Juden wie betont nur eine kleine Rolle, oder wie Donahue es ausdrückt: „though referred to- [they] have no real presence in this book“.¹⁰⁹ Die Tochter hat ein Buch über ihre Erfahrungen im KZ-Lager geschrieben, und der Erzähler sagt von dem Buch: „Es bleibt so fremd, wie die Sprache fremd ist [...] Es lädt nicht zur Identifikation ein und macht niemanden sympathisch, weder Mutter noch Tochter [...] Es atmet die Betäubung, die ich schon zu beschreiben versucht habe“.¹¹⁰ Überhaupt ist der Erzähler wirklich kritisch gegen Bücher und Filme, wo die Juden als Opfer dargestellt werden: „Die Phantasie kennt sich in ihr aus, und seit der Fernsehserie >>Holocaust<< und Spielfilmen wie >>Sophies Wahl<< und besonders >>Schindlers Liste<< bewegt sie sich auch in ihr nimmt nicht nur wahr, sondern ergänzt und schmückt aus.“¹¹¹ Die Juden werden also als Wahrheitsverdreher dargestellt, dadurch dass die Filme und Bücher ‚ausschmücken‘, und auch dadurch, dass die Tochter Hanna zum Opfer macht, da Hanna nicht ihr Buch lesen kann, und sich auch deshalb nicht wehren kann: „alle Beteiligten im Manuskript zugänglich gemacht worden war“.¹¹² Und, wenn es kein Manuskript gegeben hätte, dann wäre Hanna nicht zu einem Opfer geworden. Deshalb trägt auch die Tochter dafür Schuld, dass Hanna lebenslänglich gekriegt hat. Weiter, dadurch, dass die Juden als Wahrheitsverdreher und Angeklagte dargestellt werden, sind sie auch als Schuldträger dargestellt. Die Tochter, wird auch als rachgierig dargestellt, da sie zuerst Hannas Geld nicht akzeptieren will: „Und Frau Schmitz damit die Absolution geben?“¹¹³ sagt sie als sie das Geld ablehnt. Schließlich gelingt es aber Michael ihr überzureden das Geld einer Vereinigung zu schenken. Aber, als Michael vorschlägt, sie solle das Geld einer jüdischen Vereinigung für Analphabetismus schenken, sagt die Tochter ein bisschen sarkastisch: „Analphabetismus ist allerdings nicht gerade ein jüdisches Problem“.¹¹⁴ Die Juden werden also in diesem Text als Schuldträger und rachgierig dargestellt.

¹⁰⁷ Dreike 2002, S. 117

¹⁰⁸ Shavit 1988, S. 100

¹⁰⁹ Donahue 2001, S. 63

¹¹⁰ Schlink 1997, S. 114

¹¹¹ Schlink 1997, S. 143

¹¹² Schlink 1997, S. 104

¹¹³ Schlink 1997, S. 201

¹¹⁴ Schlink 1997, S. 203

Die Nachkriegsgeneration und vor allem der Protagonist werden als Schuldträger betrachtet. Michael als Schuldträger zu betrachten scheint ein bisschen komisch, da er nicht einmal während des Holocausts lebte. Aber, es ist nicht zu fragen, dass er jedenfalls selbst denkt, dass er Schuld trägt, vor allem, da er Hanna, eine Verbrecherin, liebt: „Also blieb ich schuldig. Und wenn ich nicht schuldig war, weil der Verrat einer Verbrecherin nicht schuldig machen kann, war ich schuldig, weil ich eine Verbrecherin geliebt hatte“.¹¹⁵ Hier ist deutlich zu sehen, dass er sich selbst als Schuldträger betrachtet, erstens da er denkt er hat Hanna verraten da er niemand erzählt hat, dass sie Analphabetin ist, was als vermildernde Umstände gegolten hätte. Die Schuld Michaels, und wie weit seine Schuld geht, ist unter den Kritikern debattiert worden. Donahue meint, dass seine Schuld eigentlich überhaupt keine Schuld ist, und findet, dass es fast lächerlich ist, seine Schuld mit Hannas zu vergleichen:

Whatever he may have done or failed to do in his adolescent love affair with Hanna is clearly incommensurate with the guilt of adult guards who stood by while their wards burned to death; and, from an analytic point of view, it verges frankly on the obscene that he should even juxtapose these two kinds of guilt.¹¹⁶

Aber er nennt ihn “an exemplary victim in his own right, and an eloquent mouthpiece for the reader’s own efforts to come to terms with the Holocaust” aber fährt damit fort ihn, und dieser Perspektive der Schuld zu kritisieren, und sagt, dass Michael “becomes such an object of sympathetic identification that we are ill-placed to observe or critique the not insignificant errors of his own thought and (in)action”.¹¹⁷ Während Schmitz eher meint, dass seine Schuld, eine der wichtigsten Schwerpunkte des Romans ist: „der Schwerpunkt des Romans nicht auf der Tätergeneration, sondern auf den Verfehlungen der so genannten ‚zweiten Generation‘ im Verhältnis zu der Generation der Täter liegt“.¹¹⁸ Er meint also, dass Michaels Schuld wirklich wichtig im Text ist, was das Gegenteil Donahues Meinung ist. Klar ist aber, dass seine Schuld, und die Schuld der Nachkriegsgeneration im Text behandelt und problematisiert wird, und als der Erzähler darüber reflektiert, denkt er:

Der Fingerzeig auf die Schuldigen befreite nicht von der Scham. Aber er überwand das Leiden an ihr. Er setzte das passive Leiden an der Scham in Energie, Aktivität, Aggression um. Und die Auseinandersetzung mit schuldigen Eltern war besonders energiegeladen.¹¹⁹

Die Schuld der Nachkriegsgeneration liegt also auch darin, dass sie die Kriegsgeneration verurteilen: „Wir alle verurteilten unsere Eltern zu Scham, und wenn wir sie nur anklagen

¹¹⁵ Schlink 1997, S. 129

¹¹⁶ Donahue 2001, S.66

¹¹⁷ Donahue 2001, S. 61

¹¹⁸ Schmitz 2002, S. 298

¹¹⁹ Schlink 1997, S. 162

konnten, die Täter nach 1945 bei sich, unter sich geduldet zu haben“.¹²⁰ Der Erzähler meint aber, dass sie keine Recht hat, die Eltern und die Kriegsgeneration zu verurteilen, und darüber, wie die Nachkriegsgeneration die Kriegsgeneration verurteilt denkt er:

Ich denke jetzt, dass der Eifer, mit dem wir Furchtbarkeiten zur Kenntnis nahmen und anderen zur Kenntnis bringen wollten, tatsächlich abstoßend war. Je furchtbarer die Ereignisse waren, über die wir lasen und hörten, desto gewisser wurden wir unseres aufklärerischen und anklägerischen Auftrags. Auch wenn die Ereignisse uns den Atem stocken liessen- wir hielten sie triumphierend hoch. Seht her!¹²¹

Das heißt, er meint, dass die Nachkriegsgeneration, inklusive er selbst, schuldig sind, da sie diese schreckliche Ereignisse sogar ‚triumphierend‘ hochhielten. Die Schuld der Nachkriegsgeneration ist dadurch fast als groß wie die Schuld der Kriegsgeneration. Dadurch, dass die Nachkriegsgeneration, die Kriegsgeneration als Monster darstellen, aber auch dadurch, dass sie sie lieben, wird diese Generation, und vor allem der Protagonist, als Schuldträger in diesem Text betrachtet.

Dieser Aspekt der Schuld ist auch deutlich, da der Richter und das Gericht als Schuldträger gesehen werden. Der Richter und das Gericht werden als Schuld gesehen, dadurch, dass sie Hanna verurteilten, und es ein Fehlurteil war, da Hanna lebenslänglich, aber die anderen Frauen mildere Strafen bekamen. Genau wie die Nachkriegsgeneration verurteilt der Richter, und es scheint als ob er von Sachen spricht, die er nicht kennt. Zum Beispiel als Hanna ihn fragt, was er an ihrer Stelle gemacht hätte, antwortet er einfach: „Es gibt Sachen, auf die man sich einfach nicht einlassen darf und von denen man sich, wenn es einen nicht Leib und Leben kostet, absetzen muss“.¹²² Dadurch, dass er ihre Frage nicht richtig antworten konnte, wird er Schuld: er wusste ja nicht einmal was er selbst in der gleichen Situation gemacht hätte. Oder wie der Erzähler denkt:

Davon zu reden, was man muss und was man nicht darf und was einen was kostet, wurde dem Ernst von Hannas Frage nicht gerecht. Sie hatte wissen wollen, was sie in ihrer Situation hätte machen sollen, nicht dass es Sachen gibt, die man nicht macht. Die Antwort des Richters wirkte hilflos, kläglich.¹²³

Diese Beschreibungen des Richters, machen deutlich, dass der Richter unsympathisch beschrieben ist. Donahue meint aber, dass der Richter nicht hier als schuldig gesehen werden soll, da er gar nichts falsches gemacht hat, und „only asserted a fairly rudimentary moral precept, namely that there are some things which, lacking an immediate threat to life and limb,

¹²⁰ Schlink 1997, S. 88

¹²¹ Schlink 1997, S. 88

¹²² Schlink 1997, S. 107

¹²³ Schlink 1997, S. 108

one simply ought not to do“.¹²⁴ Tatsache ist aber, dass der Richter auf einer direkten Frage wirklich ungenau geantwortet hat. Deshalb scheint es als ob er keine richtige Antwort auf der Frage zu bieten hat. Dreike meint in Gegensatz zu Donahue, dass der Schuld des Gerichts, und die Frage ob man rückblickend Verbrechern verurteilen soll, wichtige Aspekte im Text sind, und reflektiert:

Auf welcher Basis kann die westdeutsche Justiz rückblickend Hanna verurteilen, die Befehle ausgeführt hat, die der politischen Intention und Praxis des nationalsozialistischen Herrschaftssystems entsprachen?[...] Eine retrospektive Verurteilung kann also nur dadurch legitimiert werden, dass man ein moralisches Empfinden, ein Gewissen, voraussetzt, das unbedingt Priorität gegenüber dem jeweiligen Gesetz besitzt.¹²⁵

Der Richter und das Rechtssystem urteilen also falsch. Und weiter meint Dreike, dass es hier nicht anzunehmen ist „dass sie je wieder in eine vergleichbare Situation geraten, in der sie ähnlich unmenschlich handeln können.“¹²⁶ Sie zu urteilen hat also überhaupt keinen Zweck, und zusammenfassend sagt sie:

Was der Jurist Schlink im *Vorleser* demonstriert, ist zweierlei: Zum einen ist Rechtsprechung nicht identisch mit Herstellen von Gerechtigkeit, wie wir uns alle das naiverweise wünschen. Die menschliche Natur ist zu komplex und vielschichtig, als dass einem Menschen je objektiv und subjektiv Gerechtigkeit geschehen könnte [...] Zum anderen zeigt Schlink, dass die Rechtsprechung kein geeignetes Mittel zur Aufarbeitung oder Bewältigung der Vergangenheit ist.¹²⁷

Dieses Zitat ist eine gute Zusammenfassung der Schuld des Gerichts. Jedoch soll nicht vergessen werden, dass wenn Hanna nicht von Gericht verurteilt würde, und nicht in Gefängnis gehen gelernt hätte, dann hätte sie nicht eingesehen, dass sie falsch gemacht hat, und nicht verstanden, dass sie Schuld trägt dafür was sie während des Holocausts gemacht hat. Deshalb kann auch argumentiert werden, dass das Gericht richtig geurteilt hat, und auch keine Schuld trägt. Es ist aber nicht zu bestreiten, dass Hanna und die anderen Frauen ungerecht verurteilt wurden. Zum größten Teil, da Hanna eine längere Strafe als die anderen kriegt, da sie als Einzige anerkennt was sie gemacht hat. Dieser Text stellt also in Frage zu welchem Grad man vergangene Verbrechen verurteilen kann. Der Richter und das Gericht tragen Schuld dadurch, dass sie falsch verurteilen.

Die so genannten ‚anderen Frauen‘ tragen auch Schuld. Die anderen Frauen sind wirklich unsympathisch und als egoistisch dargestellt, und im Vergleich zu Hanna werden sie

¹²⁴ Donahue 2001, S. 61

¹²⁵ Dreike 2002, S. 120

¹²⁶ Dreike 2002, S. 122

¹²⁷ Dreike 2002, S.128

als „sichtbar älter, müder, feiger und bitterer“¹²⁸ beschreiben. Die Frauen und ihre Verteidiger merkten bald, dass sie Hanna und ihre „bereitwilligem Zugeben“¹²⁹ ausnutzen konnten: „Die Verteidiger taten es mit fachlicher Distanz. Die anderen Angeklagten sekundierten mit empörten Einwüfen“.¹³⁰ Diese Frauen versuchen also Hanna nicht nur auszunutzen um selbst geringerer Strafen zu bekommen, sondern machen es sogar mit ‚empörten Einwüfen‘. Außerdem ist einer von den Frauen besonders hässlich, da sie Hanna vorwerft sie hat den Bericht geschrieben:

Bis die behäbig-gehässige Angeklagte dran war. Sie wusste es. >>Fragen Sie die da!<< Sie zeigte mit dem Finger auf Hanna. >>Sie hat den Bericht geschrieben. Sie ist an allem Schuld, sie allein, und mit dem Bericht hat sie das vertuschen und uns reinziehen wollen.¹³¹

Die Angeklagten, und besonders diese Angeklagte, tragen deshalb große Schuld, da sie so bereitwillig Hanna die Schuld geben, nur um sich selbst zu retten, was ihnen auch gelungen ist. Dadurch, dass sie im Gericht lügen, das heißt einen Meineid schwören dadurch dass sie behaupten Hanna habe den Bericht geschrieben, und dadurch, dass sie Hanna der Schuld für alles geben, und verneinen dass sie überhaupt wussten was mit den Frauen, die zurückgeschickt würden, tragen sie große Schuld.

Es gibt viele Aspekte der Schuld in diesem Text. Einige, die als Opfer gesehen werden, werden auch als Schuldträger gesehen, während einige nur als Schuldträger gesehen werden. Hanna, Michael, und die Tochter, sind alle drei Opfer, aber sie tragen auch Schuld. Sie sind deshalb komplexe und komplizierte Charaktere, die vor allem nicht typisch, oder stereotypisch dargestellt werden. Dass Hanna als Schuldige gesehen wird, ist vielleicht nichts Seltsames, und die SS-Wächter/innen werden häufig als Schuldträger dargestellt. Aber, die Nachkriegsgeneration als schuldig darzustellen ist vielleicht ein bisschen ungewöhnlich und wird von einigen Kritikern auch in Frage gestellt, besonders da Michaels Schuld mit Hannas Schuld im Text vergleicht wird. Auch da es sogar ungewöhnlich ist, die Juden überhaupt als menschlich darzustellen, ist es natürlich seltsam, dass die Juden, sogar als Schuldträger betrachtet werden, was einige Kritiker als sehr negativ an diesem Text finden. Besonders vielleicht, da die Opferrolle der Tochter im Vergleich mit ihrer Schuldrolle vermindert ist. Ein paar Aspekte der Schuld sind nur als Schuld gesehen und nicht auch als Opfer, nämlich die Schuld des Gerichts und die Schuld der anderen Frauen, Schuldaspekte die auch zusammengeknüpft sind. Denn die Schuld des Gerichts wird auch größer dadurch, dass die

¹²⁸ Schlink 1997, S. 131

¹²⁹ Schlink 1997, S. 110

¹³⁰ Schlink 1997, S. 110

Frauen das Gericht ausnutzen, und beide machen auch Hanna zu einem Opfer. Die Schuld- und Opferaspekte in diesem Text sind also eng zusammengeknüpft, und weder Opfer- noch Schuldthematik wird als etwas Einfaches, sondern eher als etwas Kompliziertes und Unverständliches dargestellt.

Schuldthematik – Stern ohne Himmel

Jähde in *Stern ohne Himmel* trägt große Schuld. Er ist der böse Antagonist in diesem Text, und es wird erzählt, dass er „schon in Vorkriegszeiten als strenger Verfechter des Nationalsozialismus bekannt und gefürchtet gewesen [war]“. ¹³² Schuld trägt er, da er gern andere Menschen anzeigt, obwohl er sich nicht bewusst ist, ob sie schuldig sind oder nicht. Er behauptet zum Beispiel: „Ich opfere gern zehn Unschuldige [...] wenn ich damit einen Schuldigen erwische! Merken Sie sich das. Das sollte auch Ihre Ansicht in unserem Kampf für den Führer sein“. ¹³³ Was zeigt, dass er wirklich unberechenbar, schonungslos und hässlich ist. Er ist also wirklich ein stereotypischer Nazi, die, wie Shavit meint, immer auf

eine quasi dämonische Art beschrieben [sind]; Sie sind nicht nur unsympathisch, sondern sadistisch, hässlich, tyrannisch, körperlich und geistig deformiert, fast oder ganz zurückgebliebene Leute. ¹³⁴

Alle diese Merkmale stimmen auf Jähde. Als er Willi befohlen hat, Abiram zu suchen, kümmert er sich gar nicht darum, dass die Russen gleichzeitig der Stadt attackieren und Willi getötet wird. Und als Nagold ihm sagt, dass Willi getötet worden ist, antwortet er einfach: „Bin ich dafür verantwortlich?“ ¹³⁵ Dieses Zitat zeigt, dass er sich seiner Schuld nicht bewusst ist, oder sogar, dass er sich darum nicht einmal kümmert. Als andere Menschen verstehen, dass sie keine Chance gegen den Russen haben, und sich zu kapitulieren entscheiden, sagt er: „Es wird nicht kapituliert! Ich verbiete das! Ich habe Vollmachten“. ¹³⁶ Hier wird er als ‚Zurückgebliebener‘ dargestellt, da er nicht einmal verstehen kann, dass der Krieg verloren ist. Als er aber versteht, dass der Krieg verloren ist, und dass der Jude nur ein Junge war, versucht er Nagold zu überzeugen, dass er sich bereut: „Da ist mir ja ein entsetzlicher Irrtum unterlaufen! Lieber Nagold [...] ich nehme doch an, Sie werden Verständnis für Ihren

¹³¹ Schlink 1997, S. 121

¹³² Ossowski 1978, S. 8

¹³³ Ossowski 1978, S. 161

¹³⁴ Shavit 1988, S. 102

¹³⁵ Ossowski 1978, S. 186

¹³⁶ Ossowski 1978, S. 187

ehemaligen Vorgesetzten zeigen. Schließlich habe ich Sie auch nicht angezeigt“.¹³⁷ Es ist jedoch klar, dass Jähde hier nicht die Wahrheit spricht: er bereut es nicht, und versucht nur sich selbst zu retten. Er trägt aber auch eine ziemlich große Rolle in der Handlung, was vielleicht nicht typisch für ein Jugendliteraturbuch ist. Shavit behauptet: „Die Hauptfiguren in der deutschen Kinderliteratur sind immer positiv gezeichnete Leute, die immer ohne Ausnahme gegen Hitler waren“.¹³⁸ Jähde ist einer der Hauptpersonen, aber ist wirklich nicht gegen Hitler. Dieser Charakter ist wirklich ein stereotypischer Nazicharakter, der hässlich ist, und große Schuld trägt.

Ein nicht so stereotypischer Charakter in *Stern ohne Himmel*, der Schuld trägt, aber versucht wieder gutzumachen ist Nagold. Wie auch früher argumentiert wurde, ist Nagold ein Verbrecher. Er versucht eher sich selbst zu retten als Abiram. Zudem ist er auch feige und egoistisch. Als die Jugendlichen ihn fragen, ob er ihnen helfen wird, Abiram zu verstecken, denkt er „Hatte er sich für Führer und Vaterland zum Krüppel schießen lassen, um für einen Judenjungen zu sterben? [...]Nagold wusste plötzlich, dass es am besten war, gar nichts zu tun“.¹³⁹ Und er beeilt sich um wegzukommen: „Nagold sah sich nicht um, fragte nicht, ob die Jungen seinem Rat folgten, und es interessierte ihn nicht, wie der Jude fortkommen sollte. Er schlurfte durch den Staub dem Ausgang zu. Die Jungen waren allein“.¹⁴⁰ Diese Zitate zeigen, dass Nagold Schuld trägt, und egoistisch und feig ist. Als er aber einsieht, dass die Jungen nicht feige sind, da sie selbst ihre eigene Leben riskieren um Abiram zu retten, fühlt er sich eklig: „Die Jungen hatten die Gefahr auf sich genommen, einen Juden zu retten. Nagold fühlte Ekel vor sich selbst. Er war nicht nur ein Krüppel- die Balken tanzen vor seinen Augen. Er fiel längs, seine Hände griffen ins Leere“.¹⁴¹ Dieses Zitat zeigt, dass Nagold jetzt eine Einsicht gekriegt hat, und er versteht dass es Menschen, sogar Jugendliche, gibt, die bereit sind, das eigene Leben zu riskieren, um jemand anders zu retten. Und er sieht ein, dass er ihnen helfen muss: „Nagold riss sich hoch. Die Jungen mussten jetzt sinnlos vor Angst in der Stadt umherirren. Er musste sie in einen Keller bringen“.¹⁴² Diese Veränderung in seinem Charakter ist auch deutlich, da er endlich Jähde seine Meinung sagt. Er nimmt kein Blatt vor dem Mund als er Jähde sagt, er trägt für Willis Tod Schuld: „Dort

¹³⁷ Ossowski 1978, S. 188

¹³⁸ Shavit 1988, S. 33

¹³⁹ Ossowski 1978, S. 179

¹⁴⁰ Ossowski 1978, S.180

¹⁴¹ Ossowski 1978, S. 183

¹⁴² Ossowski 1978, S. 183

drüben [...] liegt Willi. Er ist tot, und es ist Ihre Schuld“.¹⁴³ Hier nimmt Nagold zum ersten Mal Verantwortung, und versucht andere Menschen zu helfen und sagt die eigene Meinung. Das heißt, nachdem er Einsicht gekriegt hat, versteht er, dass alle Menschen eine Verantwortung tragen, um einander zu kümmern und zu helfen, und dass es nicht gut nur zu schweigen ist. Nagold ist zwar ein Nazicharakter, und zwar manchmal unsympathisch, aber er ist weder als tyrannisch noch als hässlich dargestellt. Er ist also kein stereotypischer Nazicharakter eines Jugendbuches. Dadurch, dass Nagold versucht die Jugendlichen zu ‚retten‘, da er einsieht, dass sie in Gefahr sind, und dass er seine Meinung zu Jähde sagt, hat er Einsicht gekriegt und als Mensch entwickelt, da er verstanden hat, dass er Schuld trägt und versucht wieder gut zu machen.

Auch Frau Nagold trägt in diesem Text Schuld. Sie versucht, genau wie ihr Mann, sich selbst zu retten, eher als andere Leute zu helfen. Jedoch ist sie nicht als unsympathisch oder unmenschlich dargestellt. Genau wie alle anderen hat sie Angst und will eigentlich fliehen, und es wird erzählt, dass sie sich wirklich fürchtet: „ganz langsam nahm das Grauen auch von ihr Besitz. Sie wehrte sich nicht, im Gegenteil, sie schien wie erlöst, sich endlich dieser Angst hingeben zu können und nach ihr zu handeln“.¹⁴⁴ Sie ist also wirklich menschlich; sie hat Angst, und dass sie sich selbst und ihrem Mann schützen möchte, scheint verständlich. In Gegensatz zu Jähde ist sie ziemlich sympathisch dargestellt, und es ist deshalb möglich ihre Handlungen zu verstehen. Obwohl sie Angst hat, versucht sie mutig zu sein, und sie verteidigt ihren Mann: „>>Mein Mann hat damit überhaupt nichts zu tun<<, hauchte Frau Nagold und sah Jähde mutig in die Augen“.¹⁴⁵ Zu einem gewissen Grad ist sie also mutig. Sie ist aber dessen bewusst, was mit Juden in KZ-Lagern passierte, und als Zick sie danach fragt, antwortet sie ärgerlich: >>Das sind Dinge [...] über die man nicht nachdenkt, geschweige denn spricht<<“.¹⁴⁶ Sie nimmt also überhaupt keine Verantwortung dafür, und ist hier nicht mutig. Weiter, als Nagold ihr später erzählt, dass die Jungen einen Jude verstecken, und dass er, obwohl er sie nicht helfen will, auch nicht anzeigen will, versucht sie ihn zu überzeugen, dass es besser ist den Juden anzuzeigen als selbst Probleme dafür kriegen und schiebt anderen den Schuld zu als sie sagt: „Haben wir diese Gesetzte gemacht, nach denen wir leben müssen?“.¹⁴⁷ Obwohl sie hier einen Jude, der immer noch nur ein Kind ist, anzeigen will,

¹⁴³ Ossowski 1978, S. 187

¹⁴⁴ Ossowski 1978, S. 6

¹⁴⁵ Ossowski 1978, S. 58

¹⁴⁶ Ossowski 1978, S. 93

¹⁴⁷ Ossowski 1978, S. 181

macht sie es nur für ihren Mann: „Natürlich, sie musste zu Jähde, um ihren Mann zu retten“. ¹⁴⁸ Deshalb ist sie zwar als ein Nazi zu sehen; sie ist sogar unsympathisch, aber trotzdem menschlich. Sie ist also keine stereotypische Antagonistin eines Holocausttextes für Jugendliche, da sie weder hässlich noch tyrannisch wirkt. Außerdem ist sie der erste Charakter, der im Text auftaucht, und es wird erzählt, dass sie Angst hat, und dass sie sich fürchtet und fliehen will. Aber, es ist nicht möglich auszumachen, ob sie Nazi oder Nicht-Nazi ist, was die folgende Behauptung entspricht: „Sobald eine Person in die Erzählung eintritt, kann man feststellen, wohin sie gehört: Ist sie ein Nazi oder nicht? Diese stereotype Vorstellung von Nazi und Nicht-Nazi wiederholt sich in allen Büchern“. ¹⁴⁹ Sie ist eigentlich weder als Nazi noch als Nicht-Nazi dargestellt, sondern als etwas inbetween. Deutlich ist aber, dass sie Schuld trägt. Sie entwischt ein Judenkind und sie scheint keinen moralischen Skrupel dagegen zu haben.

Willi trägt Schuld, aber die anderen Jugendlichen nicht. Sowohl Willi als auch die anderen Jugendlichen sind am Anfang dieser Erzählung begeisterte Mitglieder der Hitlerjugend. Sie wissen überhaupt nichts vom KZ-Lagern, und will für Hitler kämpfen und Willi fragt Abiram „>>Was ist das, ein Konzentrationslager? <<“. ¹⁵⁰ Abiram kann nicht fassen, dass jemand, der sogar in der Hitlerjugend ist, nicht weiß was ein KZ-Lager ist, und er erzählt:

Ein Konzentrationslager [...] ist ein Lager wo du zwar hinein, aber selten wieder herauskommst. Dafür kannst du auf verschiedene Art sterben [...] Du kannst erschlagen werden oder verhungern, du kannst zu Tode gefoltert oder erschossen werden oder vergast, abgespritzt, verbrannt, erwürgt [...]. ¹⁵¹

Als die Jugendlichen diese Beschreibung gehört haben, können sie nie mehr behaupten, sie wissen nicht was mit Juden passieren, wenn man sie anzeigt. Antek, Paule, Zick und Ruth entscheiden sich dafür, Abiram zu helfen, da sie einsehen, dass er die Wahrheit erzählt hat. Aber, Willi kann und will das nicht einsehen, sondern wählt trotzdem Abiram anzuzeigen, obwohl er weiß, dass Abiram sein Alter hat: „Willie hatte Abirams Alter nicht angegeben. Alle Juden waren Volksschädlinge, egal, welchen Alters sie waren. War es nicht besser, sie wurden beiseite geschafft, bevor sie erwachsen waren und das deutsche Volk verderben?“ ¹⁵² Willi ist also bereit Abiram anzeigen obwohl er jetzt weiß was in einem KZ-Lager mit Juden passieren, deshalb trägt er Schuld, während die anderen Jugendlichen keine Schuld tragen, da,

¹⁴⁸ Ossowski 1978, S. 181

¹⁴⁹ Shavit 1988, S. 31

¹⁵⁰ Ossowski 1978, S. 108

¹⁵¹ Ossowski 1978, S. 109

als sie herausgefunden haben, was eigentlich mit Juden passieren, versuchen sie Abiram zu retten.

In *Stern ohne Himmel*, gibt es sehr verschiedene Schuldträger. Der typische und übertreibende Nazi, Jähde, der wirklich schrecklich und böse, aber auch dumm ist, der ein stereotypischer Schuldträger eines Holocaustbuches für Jugendlichen ist. Er wird nur als Schuldträger gesehen, und gar nicht als Opfer. Dann gibt es Nagold, und Frau Nagold. Beide sind komplexe Charaktere, die sowohl nett und menschlich, als auch egoistisch und feige sind. Die eher sich selbst retten als einen Juden, und die ‚nichts dafür, und nichts dagegen‘ machen, am Ende sieht Nagold aber ein, dass er egoistisch gewesen ist, und versucht wieder gut zu machen und die Jugendlichen zu helfen, und Jähde zu konfrontieren. Auch Willi, der auch als ein Opfer der Gesellschaft zu sehen ist, wird als ein Schuldträger gesehen, da er, in Gegensatz zu den anderen Jugendlichen, nicht einsieht, dass es falsch ist einen Juden anzuzeigen. Diese Charaktere sind aber nicht stereotypisch, da sie als sowohl Opfer als auch Schuldträger gesehen werden.

Zusammenfassender Vergleich

Es gibt sowohl Ähnlichkeiten als auch Verschiedenheiten zwischen die Schuldträgern in diesen Texten. Erstens gibt es mehr Schuldträger in *Der Vorleser* als in *Stern ohne Himmel*. Es gibt zwei Aspekten der Schuld in *Der Vorleser*, die in *Stern ohne Himmel* nicht zu finden sind, nämlich die Schuld der Nachkriegsgeneration und die Schuld des Gerichts. Es ist möglich, einen Vergleich zwischen Hanna und Jähde zu machen. Beide haben für den Nationalsozialismus gearbeitet, aber Jähde trägt mehr Schuld als Hanna, da er nie versucht wieder gut zu machen hat, oder überhaupt verstanden hat, dass er falsch gemacht hat. Während Hanna Schuld trägt, da sie Sachen gemacht hat, da sie zum Beispiel Opfer des Analphabetismus ist, und also einen Anlass für ihre Taten hat. Jähde scheint keinen anderen Anlass zu haben, als die Tatsache, dass er sadistisch und böse ist. Aber, genau wie Hanna macht er die ganze Zeit, was er für richtig hält, und beide denken dass sie ‚das Richtige‘ machen. Beide sind also am Anfang von ihrer Schuld nicht so ganz bewusst, aber Hanna wird erst unterbewusst darüber bewusst, und dann auch darüber wirklich bewusst und versucht dann die Schuld zu vermindern. Die Schuld Jähdes ist deshalb größer als Hannas Schuld. Nagold und Hanna sind aber interessant zu vergleichen, denn beide sind eigentlich passiv, und haben gar nicht verstanden, dass sie etwas falsch gemacht haben. Beide kriegen während der

¹⁵² Ossowski 1978, S. 168

Handlung Einsicht und verstehen, dass sie in ihrem Leben falsch gemacht haben und versuchen wieder gut zu machen. Der Unterschied zwischen ihnen ist aber, dass Nagold die ganze Zeit gewusst hat, dass er falsch gemacht hat und dass Nazismus und den Krieg falsch sind, aber hat, um sich selbst zu schützen, nichts gesagt und nichts gemacht. Hanna hat wirklich geglaubt, sie hat richtig gehandelt. In *Der Vorleser* werden die Juden, die wirkliche Opfer, auch als Schuldige gesehen, dieser Aspekt fehlt auch in *Stern ohne Himmel*, da in diesem Text werden die Juden nur als Opfer gesehen. Frau Nagold in *Stern ohne Himmel* ist mit den anderen Frauen in *Der Vorleser* vergleichbar. Beide versuchen eher sich selbst zu retten als jemand anders und sind deshalb egoistisch und feige. Die anderen Frauen sind aber nur als unsympathisch dargestellt, während Frau Nagold menschlicher dargestellt ist. Die Schuld überhaupt in *Der Vorleser* ist komplexer als in *Stern ohne Himmel* da es mehr Aspekte der Schuld in *Der Vorleser* gibt, was vielleicht dadurch erklärbar ist, dass *Stern ohne Himmel* ein Text für Jugendliche ist, aber *Der Vorleser* eher für Erwachsene geschrieben ist. Die meisten Charaktere in beiden Texten sind aber keine typischen Schuldträger.

Schluss

Diese Untersuchung hat viele Aspekte der Darstellung der Charaktere in Holocaustliteratur gefunden, analysiert und verglichen. Außerdem ist diskutiert worden, dass die Erzählstile diesen verschiedenen Texte sehr verschieden sind. In *Der Vorleser* ist der Erzähler unzuverlässig, und deshalb schwieriger zu interpretieren, während der Erzähler in *Stern ohne Himmel* allwissend scheint. Die Texte, die hier studiert worden sind, sind deshalb zwar sehr verschieden. Trotzdem ist es interessant zu sehen, dass viele Charaktere in diesen zwei Texten miteinander in Bezug auf Opfer- und Schuldthematik vergleichbar sind. Interessant ist auch, dass weder *Stern ohne Himmel* noch *Der Vorleser* zu stereotypische, einfache Charaktere beschränkt sind, mit einige Ausnahmefälle, wie Jähde in *Stern ohne Himmel*, oder ‚die anderen Frauen‘ in *Der Vorleser*. Die Juden sind aber in Bezug auf sowohl Opfer als auch Schuldthematik sehr verschieden in den beiden Texten dargestellt worden, und die Juden sind vielleicht in *Der Vorleser* nicht positiv dargestellt, und sogar als Schuldträger, aber es ist vielleicht verzeihbar, da die Juden nicht als stereotypen, weder stereotypische Opfer noch als stereotypische Schuldträger, gesehen sind. Die Juden in *Stern ohne Himmel* sind vielleicht stereotypisch, da sie nur als Opfer dargestellt werden. Aber, im Gegensatz zu vielen anderen Texte für Jugendliche über den Holocaust, werden hier die Leiden der Juden beschrieben und was eigentlich in den KZ-Lagern passierte. Dass die Juden sowohl negativ als auch positiv,

und dass sie vor allem nicht stereotypisch, dargestellt sind, ist vielleicht wichtig, da die Texte dann „der gefährlichen Rolle von Klischees konfrontiert“¹⁵³. In beiden Texten sind viele Opfercharaktere auch Schuldträger, was sie gleichzeitig zu komplexen, aber auch menschlichen Charakteren macht. Die große Frage ist eigentlich wie Opfer und Schuldträger in der Literatur dargestellt werden *sollen*, und wie wichtig es eigentlich ist, dass sie nicht stereotypisch dargestellt werden sind, egal ob der Leser ein Jugendlichen oder Erwachsenen ist. Dies ist vielleicht immer noch eine offene Frage. Aber, es ist trotzdem wichtig in der Holocaustliteratur Charaktere zu studieren, denn wenn die Literatur zu stereotypische Charaktere darstellen, ist es einfach zu glauben, dass so was Schreckliches nie mehr passieren kann. Ob die Charaktere, die in diesen Aufsatz diskutiert worden sind, glaubwürdig und ‚richtig‘ dargestellt sind, ist sicher diskutierbar und für weitere Analysen gut geeignet. Aber, das Wichtigste ist jedoch wie Bernhard Schlink selbst sagt: “not to try to understand, and to make those who committed [war crimes] into monsters that are so alien to us that we don't have to relate to them, that's wrong”.¹⁵⁴

¹⁵³ Fölling-Albers 1988, S. 81

¹⁵⁴ http://www.oprah.com/tows/pastshows/tows_1999/tows_past_19990331.jhtml (1.4.08)

Literaturliste

Primärliteratur:

Schlink, Bernhard (1997) *Der Vorleser*. Zürich: Diogenes.

Ossowski, Leonie (1978) *Stern ohne Himmel*. München: Wilhelm Heyne Verlag

Sekundärliteratur

Alision, Jane (2006) "The Third Victim in Bernhard Schlink's *Der Vorleser*" [Elektronische Version]. *Germanic Review*, 81(2), S. 163-178.

Dahrendorf, Malte (1988) „Die Darstellung des Holocaust in der westdeutschen Kinder- und Jugendliteratur“. In: *Antisemitismus und Holocaust: ihre Darstellung und Verarbeitung in der deutschen Kinder- und Jugendliteratur*. Oldenburg, S. 83-96

Dahrendorf, Malte (1988) „Literarische Erinnerungsarbeit. Jugend- und Erwachsenenliteratur zum Faschismus“. In: *Die Darstellung des dritten Reiches im Kinder und Jugendbuch*. Dahrendorf, Malte (ed.); Shavit, Zohar (ed.) Frankfurt, S. 124-140.

Dahrendorf, Malte & Shavit, Zohar (1988) „Ein Briefwechsel“. In: *Die Darstellung des dritten Reiches im Kinder und Jugendbuch*. Dahrendorf, Malte (ed.); Shavit, Zohar (ed.) Frankfurt, S. 146-156.

Dreike, Beate M. (2002) „Was Wäre denn Gerechtigkeit? Zur Rechtsskepsis in Bernhard Schlinks *Der Vorleser*“ [Elektronische Version]. *German life and letters*, 55, S.117-129.

Donahue Collins, William (2001) "Illusions of subtlety: Bernhard Schlink's *Der Vorleser* and the Moral Limits of Holocaust Fiction" [Elektronische Version]. *German life and letters*, 54 S. 60-81.

Fölling-Albers, Maria (1988) „Die deutsche Kinder- und Jugendliteratur (KJL) nach 1945- Aufklärung und Verdrängung- Vorbemerkungen zu den Beiträgen von M.Dahrendorf und Z.Shavit“. In: *Antisemitismus und Holocaust: ihre Darstellung und Verarbeitung in der deutschen Kinder- und Jugendliteratur*. Oldenburg, S. 79-82.

Martinez, Matias & Scheffel, Michael (2007) *Einführung in die Erzähltheorie*. 7. Aufl. München: Beck

Sannes-Müller, Inger (1988) "Vergangenheit, die nicht vergehen soll. Anmerkungen zur Darstellung des Dritten Reiches im Jugendbuch“. In: *Die Darstellung des dritten Reiches im Kinder und Jugendbuch*. Dahrendorf, Malte (ed.); Shavit, Zohar (ed.) Frankfurt, S. 43-66.

Schmitz, Helmut (2002) „Mahlen nach Zahlen? Bernhard Schlinks *Der Vorleser* und die Unfähigkeit zu trauern“ [Elektronische Version]. *German life and letters*, 55(3), S. 296-312.

Shavit, Zohar (1988) „Die Darstellung des Nationalsozialismus und des Holocaust in der deutschen und israelischen Kinder- und Jugendliteratur“ In: *Die Darstellung des dritten Reiches im Kinder und Jugendbuch*. Dahrendorf, Malte (ed.); Shavit, Zohar (ed.) Frankfurt, S. 11-42.

Shavit, Zohar (1988) „Gesellschaftliches Bewusstsein und literarische Stereotypen, oder: Wie Nationalsozialismus und Holocaust in der deutschen Kinder- und Jugendliteratur behandelt werden“. In: *Antisemitismus und Holocaust: ihre Darstellung und Verarbeitung in der deutschen Kinder- und Jugendliteratur*. Oldenburg, S. 97-122.

Internetquellen:

http://www.oprah.com/tows/pastshows/tows_1999/tows_past_19990331.jhtml (1.4.08)